

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

37 (13.2.1913) Erstes Blatt



# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Dargestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,62 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postcheckkonto Nr. 2060. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, ober deren Raum 20 P. Taschensperre billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

### Braunschweig und Preußen.

Man schreibt uns aus Berlin:

Leser der bürgerlichen Presse müssen glauben, daß es auf der Welt kein wichtigeres Ereignis gibt, als die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August. Wir erleben eine Szene aus dem grauesten Mittelalter. Aus Staatsräson, im Interesse zweier Fürstengeschlechter werden zwei Menschenkinder zusammengetan, ein deutsches Land mit einer halben Million Seelen soll infolgedessen seinen Herrscher wechseln. Und die bürgerliche Presse, die liberale voran, singt Jubelschöre. Keinem dieser Zeitungsschreiber fällt ein, wie sehr er durch dieses Geschmeißel und Gehudel sich selbst und das ganze deutsche Volk erniedrigt. Gäbe es nicht zu Heil und Ehre des Volkes eine sozialdemokratische Partei und Presse, die von diesem müdelosen Treiben weit abseits steht, ganz Deutschland wäre heute eine einzige Bedientenstube.

Das Berliner Hofmarschallamt darf sich jedenfalls zu diesem Erfolg gratulieren. Daß es ihn aber, sicher nicht ohne Mühe, herbeigeführt hat, zeigt wieder einmal, wie groß das Verlangen der Herrschenden ist, ihre sogenannten Untertanen für sich und ihre Häuser begeistert zu sehen. Als Staffage für Fürstentum ist das Volk immer noch gut genug. Man liebt es, wenn es in dichten Reihen die Bürgersteige säumt, den Glanz höfischer Aufzüge bewundert, wenn es die Hüfte schwenkt, Hoch und Hurra ruft. Aber wenn es verlangt, wie ein anderes zivilisiertes Volk behandelt zu werden, wenn es Rechte fordert, dann gibt es immer noch Minister, die von den verherrenden Wirkungen der Demokratie reden, und die Majestäten und Hoheiten alleruntertänigst verkünden: dies alles ist nur die Macht einiger gewissenloser Agitatoren, das brave Volk sei gar nicht so, all diese Forderungen seien ihm nur aufgeblasen, es selber aber ersterste in monarchischen Gefühlen und werde schon von heiligen Schauern erfaßt, wenn ihm eine vorbeifahrende leere Hofkutsche den Straßenfot auf die Kleider spritze.

Braunschweig, das jetzt den Schwiegerohn des Preußenkönigs zum Herzog bekommt, ist selber ein kleines Preußen. Politisch bedeutet ihre hochzeitliche Verbindung die Verschmägerung des Dreiklassenwahlrechts mit dem bürgerlichen Wahlrecht, und wie in Berlin haben sich auch schon in Braunschweig die Polizeifabel mit dem Blut der Wahlrechtsdemonstranten gefärbt. Ja, man kann sagen, das braunschweigische Wahlrecht ist beinahe noch schlimmer als das preussische. Bei den letzten Reichstagswahlen sind im Herzogtum Braunschweig unter 99 111 Stimmgewählten 38 180 sozialdemokratische abgegeben worden, d. i. rund 40 Prozent. Im braunschweigischen Landtag sitzt aber kein einziger Sozialdemokrat, kein einziger Vertreter der arbeitenden Volksmassen!

Am letzten Dienstag ist dieser Landtag wieder zusammengetreten. Er hat die Kunde von der Verlobungsfeier mit derselben pflichtschuldigen Begeisterung aufgenommen, mit der er seinerzeit den Regierungsantritt des mecklenburgischen Prinzregenten begrüßte und mit der zweifellos auch jeder beliebige andere hohe Herr empfangen worden wäre, der sich durch Kauf, Tausch, Erbschaft oder Heirat in den Besitz des Herzogtums gesetzt hätte. Und dann ist er an die Arbeit gegangen — welche Arbeit? Ein neues Schulgesetz soll geschaffen werden, das — in protestantischem Wandel — an fleischerlicher Unduldsamkeit seinesgleichen sucht, das die bildsamen Gehirne der Kinder völlig den bewährten Kunstgriffen geistlicher Erzieher ausliefert, jeden Rest von Freiheit und Individualität aus dem Unterricht verbannt.

Nach dem Entwurf soll die Schule nach wie vor die Grundlage „christlicher“ Bildung verschaffen, die Schulpflicht umfaßt die Verpflichtung zum Besuch der kirchlichen Kinderlehre, der Pastor ist nicht nur Mitglied des Schulvorstandes, sondern auf dem Lande auch dessen Vorsitzender. Das Konsistorium wird als oberste Schulbehörde neu bestätigt. Natürlich soll dabei auch die „vaterländische“ Bildung nicht außer acht gelassen werden und man muß schon jetzt mit Grauen daran denken, mit welchen Gehirnverrentungen die bedauernswerten Lehrer weltliche und hochschulterische Geschichtsklitterung werden miteinander in Einklang bringen müssen! Sinn des ganzen Entwurfes: der Lehrer ist nichts, die Eltern sind erst recht nichts, das Konsistorium ist alles.

Die Sozialdemokratie des Landes hat den Kampf gegen dieses Monstrum mit allen Kräften aufgenommen. Wo aber bleiben die Liberalen? Ne nun, sie bleiben in demselben Maulloch, in dem sie sich während der braunschweigischen Wahlrechtskämpfe auch befanden, und sie werden es erst verlassen, wenn die herzogliche Hochzeitstische vor dem Tor der guten Stadt Braunschweig steht. Dann werden sie ihre Häuser beslaggen, mit Luchelchen winken und Hurra schreiben. Denn das „wahre“ Volk ist treu und bieder, es liebt seine Fürsten, auch die, die ihm über Nacht geschenkt werden, und jene Leute, die noch an etwas anderes denken, als an die Länge einer prinzeß-

lichen Brautschleppe, jene, die für Geistesfreiheit, für bürgerliche Gleichberechtigung der Unterdrückten kämpfen, sind überlebende aufgewiegelt Elemente, mit einem Wort: Sozialdemokraten.

Ja, es ist leider wahr: ein großer Teil des deutschen Volkes erlebt die Geschichte noch in demselben Sinn, in dem sie für die Kinder in amtlich approbierten Schulbüchern geschrieben wird. Ein anderer Teil aber, ein bedeutender, stetig wachsender, ist wach und sehend geworden und er wird dafür sorgen, daß sich in die Klänge des preussisch-braunschweigischen Hochzeitsmarches auch ernüchtertöne mischen. Mag dieser oder jener Prinz diese oder jene Prinzessin heiraten, es sei ihre eigene Sache. Volkstämme aber, die sich in dem Morast des Byzantinertums noch etwas wie Selbstbewußtsein bewahrt haben, wollen sich weder vererben noch erheiraten lassen, sie verlangen ihr Selbstbestimmungsrecht in Preußen wie in Braunschweig, im Reich wie in der ganzen Welt.

Es wirkt symbolisch: Am Dienstag hat der Reichstagspräsident den „hohen Verlobten“ zu dem „glückverheißenden Ereignis“ alleruntertänigst gratuliert. Am Mittwoch aber kommt der sozialdemokratische Antrag zur Beratung, der da lautet:

Allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht für alle Bundesstaaten!

### Die neue Militärvorlage.

Die „Deutsche Zeitung“ will von unterrichteter Seite nähere Angaben erhalten haben, die vermutlich stimmen dürften, weshalb sie hier wiedergegeben werden sollen. — Die Vorlage befindet sich darnach bereits beim Bundesrat und sieht für den 1. Oktober 1913 folgende Verstärkungen vor:

#### Infanterie:

1. Die noch fehlenden 20 dritten Bataillone werden bei den betreffenden Infanterie-Regimentern aufgestellt. Es sind dies das 5. Garde-Regiment zu Fuß, das 5. Garde-Grenadier-Regiment, die Infanterie-Regimenter 127, 152 bis 154, 156—159, 162, 164, 167—170, 180—181 und die bayerischen Regimenter 22 und 23.  
2. Die noch nicht errichteten Maschinengewehr-Kompagnien bei 80 Regimentern werden zum 1. Oktober 1913 formiert; — ebenso 12 derartige Kompagnien der bayerischen Armee.  
3. Der niedere Etat bei bisher 73 Bataillonen hört auf, so daß vom 1. Oktober ds. Js. ab 185 den hohen und 466 Bataillone den mittleren Etat besitzen sollen.

#### Kavallerie:

1. Die 16. Division in Trier erhält beide ihr fehlende Kavallerie-Regimenter, und zwar die Jäger-Regimenter zu Pferde Nr. 7 und 8, von welchen in dem vorjährigen Gesetze nur das erstere bewilligt war.  
2. Die bayerischen Chevauleger-Regimenter 2, 4, 5, 7 und 8 formieren ihre 5. Eskadrons, welche denselben bisher fehlten.

#### Feldartillerie:

1. Sämtliche Batterien des Feldheeres, soweit sie nicht bereits im hohen, bezw. mittleren Etat bespannt waren, erhalten den letzteren Etat, mithin die Bespannung für ihre 5. und 6. Geschütze.  
2. Die reitenden Abteilungen des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments und der Feldartillerie-Regimenter 1, 3, 5, 8, 10, 11, 15, 35, sowie des bayerischen Feldartillerie-Regiments 5, welche bisher 2 reitende Batterien zu 6 Geschützen besaßen, werden zu 3 Batterien von 4 Geschützen formiert. Die Abteilungen sollen in dieser Formation den aufzustellenden Kavallerie-Divisionen zugeteilt werden. Alle übrigen reitenden Batterien werden in fahrende Batterien zu 6 Geschützen umgewandelt.

Nach Durchführung dieser Verstärkungen würde die deutsche Armee, einschließlich Unteroffizieren und Einjährig-Freiwilligen, auf eine Friedenspräsenz von 650 000 Mann kommen. Artikel 60 der Reichsverfassung besagt: „Die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres wird bis zum 31. Dezember 1871 auf ein Prozent der Bevölkerung von 1867 normiert und wird pro rata derselben von den einzelnen Bundesstaaten gestellt. Für die spätere Zeit wird die Friedenspräsenzstärke des Heeres im Wege der Reichsgesetzgebung festgesetzt.“

Im Rechnungsjahr 1910 wurde die Friedenspräsenz ohne die 20 000 Einjährig-Freiwilligen auf 505 839 Mann festgesetzt.

Im Rechnungsjahr 1912 betrug die Präsenzstärke — ohne Einjährig-Freiwillige — 508 251 Gemeine, 88 529 Unteroffiziere, 2292 Sanitätsoffiziere und 25 743 Offiziere; also insgesamt Mannschaften 596 780, dazu 20 000 Einjährig-Freiwillige, macht 616 780 Mann. Die neue Militärvorlage, die die Einjährig-Freiwilligen außer Betracht läßt, wird eine Mehrforderung von 54 000 Mann bringen. Damit käme die deutsche Armee auf eine Friedenspräsenzstärke — die Offiziere eingeschlossen — von rund 700 000 Mann. Bei einer Bevölkerungsziffer von 66 Millionen dürfte, 1 Proz. zugrunde gelegt, die Stärke des Heeres nur 660 000 Mann betragen. Ueber die

Stärke der Marine bestimmt die Reichsverfassung nichts. Sinngemäß muß angenommen werden, daß unter dem deutschen Reichsheer bei Schaffung der Verfassung auch die Marine mit einbegriffen war. Auf das eine Prozent der Bevölkerung müßte sonach auch die Marine mit angerechnet werden, die gegenwärtig eine Kopfstärke von 64 129 hat. Das eine Prozent ist sonach schon seit langen Jahren ganz erheblich überschritten worden und die Forderung, daß die verfassungsmäßige Stärke des Heeres hergestellt werden müsse, war demnach schon immer sehr überflüssig.

Ueber die Deckungsfrage liegen bestimmte Nachrichten noch immer nicht vor. Die Kosten der Militärvorlage vom Jahre 1912 belaufen sich auf durchschnittlich etwa 110 Millionen Mark pro Jahr. Die vom Reichstag im vorigen Jahr verlangten Besitzsteuern sollen nun dazu dienen, die Kosten für diese Militärvorlage aufzubringen, so daß also für die neue Militärvorlage, die mehr kosten soll, als wie die Vorlagen von 1911 und 1912 zusammengekommen, die Kosten durch neue Steuern aufgebracht werden müßten. Der Vorschlag des Grafen Schwerin-Köslitz, dem Reiche die Stempelsteuern der Einzelstaaten zu überweisen, wird an dem Widerspruch der Konservativen und des Zentrums mit ihrem Anhang scheitern.

Es ist wichtig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die kommenden Besitzsteuern, wie sie der Antrag Erzberger-Baßermann fordert, nicht etwa zur Deckung der kommenden Militärvorlage bestimmt sind, daß vielmehr hierzu unter allen Umständen neue Steuererläge gemacht werden müssen. Daß die besitzende Klasse bereit ist, Besitzsteuern in dieser Höhe auf sich zu nehmen, erscheint vollständig ausgeschlossen, das Ende vom Liede wird ohne Zweifel wieder ein Bündel neuer indirekter Steuern sein. Die Situation im Reichstage wird immer verdoerener, und immer mehr macht man sich mit dem Gedanken einer baldigen Reichstagsauflösung vertraut. Es ist möglich, daß die Regierung vorher noch die Besitzsteuervorlagen im Reichstage einbringt, deren Erledigung naturgemäß nicht mehr möglich ist. Im Wahlkampfe könnte man dann sehr wohl das Manöver anwenden, darauf hinzuweisen, daß, wie die Besitzsteuervorlagen beweisen, die gesteigerten Kosten für den Militarismus von den besitzenden Klassen getragen werden sollen. Man wird sich natürlich hüten, zu sagen, daß über diese Steuern bereits durch die Militärvorlage vom Jahre 1912 verfügt ist und daß für die neue Militärvorlage zunächst eigentlich jede Deckung fehlt. Diesem Manöver kann dadurch die Spitze abgebrochen werden, daß die Massen rechtzeitig immer wieder auf die wahren Tatsachen hingewiesen werden.

Die Erledigung des Etats vor Ostern ist jetzt völlig ausgeschlossen; die Regierung wird vor den Osterferien ein Notgesetz einbringen müssen, das ihr auf zwei, vielleicht auch auf drei Monate im Rahmen der bisherigen Ausgaben die Weiterführung der Geschäfte ermöglicht. Nach Ostern soll dann gleich die Militärvorlage eingebracht und sofort beraten werden, so daß damit gerechnet werden kann, daß die Entscheidung kurz vor Pfingsten fallen wird. Die Bosheitspolitik des Zentrums, die sich darin äußert, daß Stellen gestrichen werden, auf deren Bewilligung die Regierung großen Wert legen muß, trägt das übrige dazu bei, daß die Verschärfung der Gegenstände immer mehr in die Erscheinung tritt und es ist ganz unverkennbar, daß das Zentrum trotz der Auslassungen der „Bayerischen Staatszeitung“ des Herrn Hertling auf eine Katastrophe hinstrebt. Wir können nur wiederholen, daß die Massen gut tun werden, sich auf Ueberraschungen jeder Art gefaßt zu machen.

### Südafrikanische Schwierigkeiten und Hoffnungen.

Unter der Burenbevölkerung der Südafrikanischen Union sind seit dem Herbst letzten Jahres tiefe Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen, die ihren Ausdruck in dem Konflikte zwischen Botha und Herzog gefunden haben. Botha, der seit Jahren Ministerpräsident der südafrikanischen Regierung ist, wirkt für eine Verständigung zwischen Buren und Briten, während Herzog zuweilen die alte Feindschaft gegen die Briten zeigt und vor allem Afrikaander sein will. Er war früher Minister, aber seine Reden in Versammlungen waren gegen das Regierungsprogramm. Botha und seine Regierungskollegen legten deshalb ihre Posten nieder, worauf eine Rekonstruktion des Ministeriums vorgenommen wurde, bei der Herzog unberücksichtigt blieb, während Botha und die meisten seiner alten Kollegen wieder in Amt und Würden eintraten. Herzog fing sodann erst recht an, seine antibritische Agitation zu treiben und fand im General Dewet einen Helfer. Sehr ernst scheint die Sache nicht zu sein. Es handelt sich höchstwahrscheinlich nur um die letzten Veruche der Afrikaander, die heranwachsende Generation vor der vollständigen Anglisierung zu schützen. Die jungen Buren werden immer mehr englisch, was selbstredend die alten Patrioten wie Herzog und Dewet mit Trauer und Entrüstung erfüllt.

er  
cher  
Stück 38  
mit Ma  
e, Stück 48  
3 Stück 78  
zeizer  
Stück 35  
urwaren  
65 48 32  
1.95 95  
65 25 22  
95 85  
nd 15 8  
zenstoffe  
Coup. à 75  
45 95  
Feston, 55 48  
up. à 2.95 1.25  
Einsätze 80  
ster, für 1.25  
tr. 1.65  
spitzen 28  
en  
t, 25 95 85  
edenen 95  
5 1.25  
e 2.95  
90—100 1.80  
rie  
2.35 3.45  
grau, 1.10  
1.35 1.10  
arbeiten  
Paar 45  
Paar 58  
Paar 68  
Paar 95  
Paar 1.35  
Paar 38  
et Paar 65



Am 5. ds. Mts. fand in Kapstadt eine Konferenz der Burenpartei statt, die sich mit großer Mehrheit für Botha und gegen Herzog aussprach. Ersterer gab der Konferenz folgende Erklärung ab: Es sei die Pflicht des Ministeriums, die Politik der Versöhnung zwischen Buren und Briten aufrichtig zu fördern. Herzog habe sich um diese Politik nicht gekümmert, sondern hielt Reden, die der Regierungspolitik zuwiderliefen; es sei deshalb unmöglich gewesen, ihn ins Ministerium wieder aufzunehmen. Als Minister der britischen Krone konnte Herzog unmöglich eine antibrüssische Politik treiben. Als Führer der Buren mußte er wissen, daß man die Vergangenheit nicht wiederherstellen könne. Die Vereinigung Südafrikas mit dem britischen Reich sei eine Tatsache, die man respektieren müsse. Die Buren haben sicherlich das Recht, die Interessen des Landes zu schützen, immer aber innerhalb des Rahmens des ganzen Reiches. Wer die Interessen Südafrikas in einen Gegenja zu denen des Gesamtreiches stelle, schaffe eine sehr ernste Situation.

Die große Mehrheit der Führer der Burenpartei stimmte den Ansichten Bothas zu. Wie die Presse berichtet, wollen sich die Anhänger Herzogs von der Partei trennen. Interessant ist in dieser Beziehung der heutige Leitartikel des „Daily Citizen“, des Zentralorgans der britischen Arbeiterpartei. Das Blatt führt aus:

Die Hoffnung Südafrikas ist der rasche Aufstieg der Arbeiterpartei, die den Zweck hat, die britischen und die holländischen Arbeiter zur gemeinsamen Verteidigung ihrer ökonomischen Interessen zu vereinigen. Der dritte Jahreskongress der südafrikanischen Arbeiterpartei tagte soeben in Kapstadt, und die ganze Arbeiterbewegung wurde angeporrt durch eine Reihe glänzender Wahlsiege, die zweifellos beweisen, daß die Arbeiterpartei eine große Rolle in der südafrikanischen Politik spielen wird. Der glänzende Sieg in Durban (Hauptstadt von Natal) schloß der Partei viel Selbstvertrauen ein, und der Sieg war um so schärfer, als der Arbeiterkandidat den Massenvorurteilen keine Konzessionen machte. Die südafrikanische Arbeiterbewegung entspringt in Johannesburg und verbreitet sich von dort aus über ganz Südafrika. In einem der letzten Wahlkämpfe marschierten die britischen und die holländischen Arbeiter zusammen gegen einen holländischen (Buren-)Kandidaten. Vor einigen Jahren wäre eine derartige Wahl noch unmöglich gewesen. Die südafrikanischen Arbeiter kommen zu der Ueberzeugung, daß die nationalen und Rassenvorurteile nur den Ausbeutern nützen. Der südafrikanische Arbeiterkongress war in jeder Beziehung erfolgreich. Der Verband der Bergleute schloß sich der Arbeiterpartei an. Der Kapstädter Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt:

„Die Arbeiterpartei schreitet rasch vorwärts und wird bei den nächsten Wahlen wahrscheinlich mehr Mandate gewinnen, als die unionistische Partei.“

Die unionistische Partei ist eine kapitalistische Partei, die ihren Namen „Union“ von ihrem Programme erhält, Südafrika mit dem britischen Reich vereinigt (englisch: Union) zu halten.

Die Arbeiterpartei ist die einzige Partei, die für die Gleichberechtigung der farbigen Rassen eintritt. Auch Neger und Hindu können Mitglieder der Partei werden. Die einzige Bedingung ist, daß sie zur Arbeiterklasse gehören und sich organisieren. In Südafrika gibt es mehrere junge Zukunger und eingewanderte Hindu, die Universitätsstudien gemacht haben und sehr begabt sind.

### Deutsche Politik.

Man mache die Probe! In der Presse erschallt der Ruf, daß die allgemeine Wehrpflicht jetzt im deutschen Reich vollkommen durchgeführt werden müsse und alle militärdiensttauglichen Wehrpflichtigen eingestellt werden sollen. Da es den „nationalen“ Herrschaften wohl vor allem mit ihrer Herberung ernst sein wird, so erlauben wir uns, sie auf den § 1 des auch vom Reich übernommenen Gesetzes, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst, vom 9. November 1867, hinzuweisen. In ihm heißt es:

### Der Volkspalast.

Sozialer Roman, frei nach dem Englischen des W. Besant. Von C. Dewitt. (Nachdr. verb.)

25 (Fortsetzung.)

„Ein Leben ohne Arbeit“, versetzte er, ein wenig gekränkt durch den verächtlichen Ton ihrer Antwort, „ist nicht immer gleichbedeutend mit einem Leben eitlem Müßigganges.“

„Wie also würden Sie sich beschäftigen?“

„Ich würde mein Leben der Kunst und Wissenschaft widmen, und vor allen Dingen von den drückenden Fesseln frei sein, zu denen mich jenes andere Leben verurteilt.“

„Neden Sie nicht so, kein Mensch ist in Wahrheit frei, und wir alle haben unsere Fesseln zu tragen. Sagen Sie mir, daß Sie die Stellung in der Brauerei annehmen werden. Sie werden es gewiß tun, nicht wahr, Sie versprechen es mir?“

„Gibt es etwas in der Welt, wozu Sie mich nicht überreden könnten?“

„Lassen Sie mich doch aus dem Spiel“, entfuhr es ihr ungeduldig. „Nicht um mich, sondern um Sie handelt es sich, um die Frage Ihrer Zukunft, um die Frage, ob Sie von dem Leben, das vor Ihnen liegt, den rechten Gebrauch machen oder es nutzlos verändeln sollen. Bedenken Sie, daß Sie, wenn Sie uns jetzt verlassen, Sie uns für immer verlassen. Ich spreche nicht von dem Weistand, den Sie mir bisher bei meinem kleinen Versuch geleistet haben, sondern von dem, was Sie tun können und tun werden, wenn Sie bei uns bleiben.“

„Was kann ich tun?“

„Sie haben ein reiches Wissen und einen scharfen Verstand, einen guten, schlagfertigen Mutterwitz und eine vorzügliche Rednergabe. Sie können eine Führerrolle übernehmen und dem Volke zu seinem Recht verhelfen. O, welch große Laufbahn würde vor Ihnen liegen, wenn Sie bei uns bleiben!“

„Sie haben eine gute Meinung von mir, Kräulein“

Ausgenommen von der Wehrpflicht sind nur: a) Die Mitglieder der regierenden Häuser. b) Die Mitglieder der mediatisierten, vormals reichsfürstlichen Häuser und derjenigen Häuser, welche die Befreiung von der Wehrpflicht durch Beiträge zugesichert ist oder auf Grund besonderer Rechtstitel zusteht.

Man kann 1000 gegen 1 wetten, daß die „nationale“ Presse diese Privilegien nicht anfechten wird, obwohl sie einen Hohn auf die Behauptung, daß es eine Freude und eine Ehre sei, für das Vaterland mit der Waffe einzutreten, vorstellen. Die nationale Presse wird sich vielmehr damit begnügen, nur für die vollkommene Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht in den unteren Kreisen einzutreten; die auf den Höhen des Lebens Wandelnden aber wird sie nach wie vor gegen die Verpflichtung, den Schießprügel tragen zu müssen, mit Eifer beschützen.

Vielleicht besorgen die Sozialdemokraten diesen dreifach geübten Patriot eine gründliche Mamage, indem sie im Reichstag bei der Beratung der Militärvorlage die Aufhebung der erwähnten Bestimmungen fordern. Es wird dann ein Schauspiel für Götter geben: Der Reichskanzler und der Kriegsminister werden plötzlich nicht mehr für die vollkommene Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht sein und die Konservativen werden ihnen dabei unter der Aufsicht der Liberalen mit allen Kräften helfen. Und dann wird es sich erweisen, daß die Worte, die der Kaiser in Königszug sprach, in den Herzen der Edlesten und Besten keineswegs einen freundlichen Widerhall gefunden haben.

Die hessischen Handelskammern fordern ein Zuchthausgesetz. Der 27. hessische Handelskammertag sprach in einer Resolution die Auffassung aus, daß ein wirksamer Schutz der Arbeitswilligen durch eine klarere Fassung und Ergänzung der einschlägigen Bestimmungen geschaffen werden muß. — Bei der bevorstehenden Reform des allgemeinen Strafrechts werden geeignete Bestimmungen gegen Beschränkungen der Willensfreiheit des Einzelnen (Verhandelterror), insbesondere ein beschleunigtes Strafverfahren bei Vergehen gegen die öffentliche Ordnung anzustreben. Vor allem muß die dringende Forderung erhoben werden, daß die berufenen Organe (Staatsanwalt, Polizei und Verwaltungsbehörden) unter Benützung der gegebenen Handhaben alles aufbieten, um die Willensfreiheit jedes Arbeitswilligen zu schützen, insbesondere Zusammenrottungen bei Arbeitskämpfen unmöglich zu machen.

Die hessische Industrie ist erfüllt vom Geiste des Wormier Lederkönigs Hehl, zu Herrnsheim, daher auch dieser Vorstoß, der ganz der altnationalliberalen Hehls-Politik entspricht.

Aus der Wahlprüfungskommission des Reichstags. Am Dienstag wurde die Prüfung der Wahl des Abg. Dr. Cohn (Soc.) zu Ende geführt. Wenn alle in dem Protest behaupteten Unregelmäßigkeiten als wahr erwiesen worden wären, hätten im äußersten Falle dem Abg. Dr. Cohn 231 Stimmen abgezogen und dem unterlegenen Dr. Wiemer 749 Stimmen zugezählt werden können. Es hätte sich jedoch um 1030 Stimmen gehandelt. Da Dr. Cohn aber eine Mehrheit von 1642 Stimmen hatte, so konnte am Resultat der Wahl nichts geändert werden. Die Kommission erklärte daher die Wahl einstimmig für gültig.

Die Kommission setzte dann die Prüfung der Wahl des Abg. Dietmeyer (Wirtschaftl. Vgg.), gewählt im Wahlkreis Waldeck, fort. Nach dem Protest hatte an einer antisemitischen Verammlung in Wolfen der Landesdirektor mit einer Anzahl seiner Beamten teilgenommen. Diese Beamten forderten zur Wahl Dietmeyers auf. Ein anderer Verwaltungsbeamter begleitete den Abg. Dietmeyer in die Verammlungen, um dort agitatorisch für ihn tätig zu sein. In einem Ort soll die Distriktsbehörde den Einwohnern den Bau einer Straße versprochen haben, für den Fall, daß Dietmeyer gewählt werde. Die Kommission erachtete diese Behauptungen für erheblich und beschloß Beweiserhebung.

Eine neue Hohperrats-Affäre. Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ wurde in der vorigen Woche in Berlin das „Mitglied einer sehr bekannten preussischen Offiziers-

familie“ verhaftet, später aber gegen eine Kaution von mehreren Hunderttausend Mark wieder freigelassen. Die Verhaftung erfolgte auf Antrag der Oberreichsanwaltschaft in Weipzig.

Das Sündenregister des Herrn Delbrück. Die Junker laufen Sturm gegen den ihnen unbequemen Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück. Sie werden ihm nie verzeihen, daß er die Absicht hatte, durch Einführung einheitlicher Wahlurnen die in Ostelbien übliche Wahlmogelei zu erschweren. Auf dem Bundestag der Landwirte in Görlitz hat der Vorsitzende Major a. D. Frhr. v. Roen das Sündenregister des Staatssekretärs wie folgt skizziert:

1. hat Herr Staatssekretär Delbrück die eckhaft-lothringische Verfassung mit Hilfe der Sozialdemokratie zustande gebracht;
2. hat er bei der Reichsversicherungsordnung von der „ritterlichen Kampfweise“ des uns zur Genüge bekannten sozialdemokratischen Abgeordneten Herrn Stadthagen gesprochen;
3. hat er kürzlich erklärt, daß die Sozialdemokratie sich gegen früher geändert habe und milder und ungefährlicher geworden sei.
4. Demgegenüber hat er aber Angriffe gegen die Konservativen gerichtet, indem er ihnen andeutungsweise vorwarf, daß sie die soziale Frage nur mit Kampfmitteln gegen die Sozialdemokratie lösen wollten, sich aber der Einsicht verschloßen, daß zu ihrer Lösung soziale Reformen nötig seien;
5. verjagt der Staatssekretär den Arbeitswilligen den Schutz gegen die Streikposten, indem er sie auf die Zukunft verweist.

Der Major hatte alles das sorgfältig aufgeschrieben vor sich liegen, so daß man annehmen darf, daß der Hauptredner des Tages, Dr. Dietrich Sahn, es ihm aus dem Bureau des Bundes der Landwirte mitgebracht hatte. Herr Delbrück wollen die Junker durch einen Mann ersetzen, der dumm sein darf, aber stark sein muß. In solchen Zeiten ist in ihren Reihen freilich kein Mangel; im Sandumdreien ist dieses Ziel aber doch nicht zu erreichen.

### Badische Politik.

#### Reichstagsauflösung und Sozialdemokratie.

Durch die kleine und mittlere Zentrumspresse läuft ein Artikel, der offenbar aus der Korrespondenz des betrieblichen Abg. Erberger stammt. Auch der „Bad. Beob.“ hat den Artikel abgedruckt. Es wird von der Angst erzählt, die die Sozialdemokratie vor einer Auflösung des Reichstags habe, eine Angst, die nachgerade urfornische und drollige Formen angenommen und bereits soweit geführt habe, daß die Sozialdemokraten der Regierung aus der Hand fressen. Um die Minister bei guter Laune zu erhalten, hätten die Sozialdemokraten alle höheren Beamten bewilligt. Es heißt in dem Artikel:

„So tröteten sie dem Staatssekretär Delbrück den Ministerialdirektor, der die Zollpolitik zu bearbeiten und zu vertreten hat. Seit Jahr und Tag wettern die Genossen gegen die Zölle; hier stimmten sie dafür, daß die zollpolitische Abteilung im Reichsamt des Innern selbstständig wird, ihren Einfluß erhöhen kann — nur, um Liebkind bei der Regierung zu sein. Dann gingen sie dazu über, die neue Stelle eines Reichsanwalts durchzudrücken, d. h. eines Staatsanwalts am Reichsgericht. Sonst sind alle Staatsanwälte der roten ein Greuel; jetzt bewilligen sie einen solchen, wo er gar nicht bauern erforderlich ist. Das Zentrum stimmte daher gegen die Stelle, die Sozialdemokraten aber leisteten der Regierung Handlangerdienste.“

Der Verfasser dieser Anwürfe ist mit vollem Erfolg bei den Jesuiten in die Schule gegangen. Die sozialpolitischen Aufgaben des Reichsamt des Innern werden von Jahr zu Jahr größer und es ist selbstverständlich, daß man die Beamten nicht verweigern kann, die zur Förderung dieser Arbeiten notwendig sind. Deshalb ist auch der neue Ministerialdirektor bewilligt worden, gegen die Stimmen des Zentrums, das in der Sozialpolitik ein möglichst langames Tempo wünscht. Gegen die Schaffung eines

leicht nur geträumt? Gab es wirklich einen Stadtteil in London, der Stepney und eine Straße, die Whitechapel Road hieß? O, welch ein schöner Traum war es doch gewesen, ein Traum, in dem ihm Fräulein Kennedy wie eine bezaubernde Nymphe erschienen war! Und nun sah er sich wieder in Piccadilly, wo alles noch genau so war, wie er es verlassen hatte, und wo Lord Jocelyn wie einst auf ihn zu warten schien, denn er traf ihn richtig zu Hause an.

„Kommt du zu mir zurück, Harry?“ fragte er freudig und streckte ihm beide Hände entgegen. „Du hast also von deinen Bettlern und dem ehrverwunden Onkel Hunter genug gehabt? Nimm Platz, Junge. Ich erkannte deinen Fußtritt auf der Treppe und habe schon lange auf dich geharrt. Setze dich, mein Junge, und laß dich erst einmal ordentlich anschauen. Morgen magst du mir dann alle deine Abenteuer erzählen.“

„Es ist befahlglich hier“, sprach Harry, indem er sich auf seinen alten Lehnstuhl niederließ und eine Zigarette anzündete, „und — nun ja — in gewisser Hinsicht lebt es sich im Westen besser als im Osten.“

Dann verfielen sie in Schweigen, wie es sich für zwei Männer ziemt, die keine Geheimnisse vor einander haben und daher warten können, bis der eine oder andere den Augenblick zum Reden für gekommen hält.

„Du siehst gut aus“, begann Harry nach einer Weile, „wo hast du den Sommer verbracht?“

„Mittelmeer. Kreuzfahrt. Jagd.“

„Natürlich. Und wirst du lange in London bleiben?“ So plauderten sie von diesem und jenem, dabei die unvermeidliche Ausprache immer hinausschiebend, bis der Zeiger der Uhr auf eins deutete und Lord Jocelyn sich von seinem Sessel erhob.

„Morgen ist auch ein Tag, Harry“, sprach er. „Wist froh bin ich, dich wieder für immer bei mir zu wissen.“ Er legte ihm bei diesen Worten liebevoll die Hand auf die Schulter.

„Bitte, bleibe noch ein wenig“, bat Harry ihn und errötete dabei wie jemand, der ein böses Gewissen hat, denn er wußte, daß das, was er jetzt zu sagen hatte, diesem

Kennedy. Ich bin in der Tat ein Tagebich, der zu nichts weiter gut ist.

„Nein“, entgegnete sie lächelnd, „ich kenne Sie besser als Sie sich selbst kennen. Nicht umsonst habe ich Sie in diesen letzten Monate... beobachtet. Und dann dürfen Sie auch nicht unseren Volkspalast im Stich lassen.“

„Versagen wir vielleicht über Millionen?“

„O, wir haben doch schon den Anfang gemacht. Denken Sie doch an mein Empfangszimmer und die gute Wirkung, die es auszuüben beginnt. Die Mädchen sind glücklich. Ihr Sinnen und Denken hat einen höheren Flug genommen. Sie streben nach einer Verbesserung ihrer Lage; sie lachen, tanzen jetzt, singen und springen, wie sie es nie zuvor getan haben. Es ist der erste Schritt zur Verwirklichung unseres Traumes. Bleiben Sie bei uns, und Sie werden sehen, daß er ganz in Erfüllung geht.“

Nur mit Mühe unterdrückte er das Feuer, das in ihm glühte.

„Nun gut“, entgegnete er, „ich bleibe um Ihre Willen, weil Sie es wünschen.“

#### 10. Kapitel.

##### Am Scheidewege.

Nachdem Harry sich von Angela verabschiedet hatte, ging er nachdenklich erst einige Minuten auf und ab. Dann holte er seine Uhr hervor und sah, daß es nicht viel über zehn war.

„Es wäre möglich, daß ich ihn jetzt treffe“, sprach er zu sich. „Meist beginnt er sich um diese Stunde nach Haus.“

Da es in Stepney keine Droßchenhaltestellen gibt, sprang Harry in eine Straßenbahn und fuhr bis Oldgate, wo er ein Cab (Droßche) nahm, die ihn nach Piccadilly brachte.

Nach seiner dreimonatlichen Abwesenheit im Ostend machte das Leben in den Straßen, durch die er fuhr, einen seltsamen Eindruck auf ihn. Die glänzende Beleuchtung, die Scharen elegant gekleideter Menschen, die keine Sorgen zu kennen schienen, die unendlichen Reihen von Equipagen und Droßchen, die mit Theaterbesuchern angefüllt waren, erweckten seltsame Gefühle in seiner Brust. Sollte er viel-

neuen R...  
sie haben  
Weshalb  
die das  
Reichstag  
und erwa  
unterstütz  
zum Spi  
dieser A  
mindeste  
geföhrt  
wehrt u  
niederun  
seine Ur  
entgegen  
Schaden  
geitstätt  
Inlab vo  
frage na  
alles, wa  
so auch  
eressen d  
  
Der S  
Raif in  
aufgestellt  
sollen sol  
des hiesig  
als hand  
Befar  
ralen ge  
geigt die  
Sache g  
liberalen  
dazu ver  
gulliefen  
  
Unter  
Mannh  
Thema  
revolut  
betreue  
werden  
dings  
vongefü  
nügen,  
Partei,  
Esperin  
Reisita  
In d  
Bildgr  
am die  
Arbeits  
den S  
jogen.  
Das sp  
ment d  
in die  
re u  
man d  
rung  
des Se  
den fu  
Schwe  
auch f  
mitgeh  
Die  
sich. Z  
sehr ge  
der im  
sieht.  
Großbl  
macher  
Rationa  
trumsh  
Bedeut  
ring ist  
nationa  
  
Wanne,  
läufsch  
„Wo  
Beför  
meiner  
„Er  
letzten  
Sohn  
beborzu  
rückfem  
dem F  
„So  
noch vo  
Gefühl  
Sergea  
im Leh  
du nur  
verglei  
als S  
mung  
Glaub  
mung  
noch de  
jam un  
„U  
„D  
geben  
die ich  
nun, s  
dich zu  
„Gefühl  
rehaue  
Mensch  
gefragt,  
ein g  
nich n



Stauktion von... Die Reichsanwalt...

Die Junker Staatssekretäre... Die Nationalliberalen...

Wie lange noch? Unter diesem Stichwort veröffentlichte das schwarze...

Die Wahlordnung für die Handwerkskammern... Die Wahlordnung für die Handwerkskammern...

Die in dem letzten Satz enthaltene Drohung ist lächerlich. Im übrigen aber ist der Artikel bezeichnend für die...

Manne, der so viel für ihn getan, eine schmerzliche Enttäuschung bereiten würde. „Morgen ist es zu spät.“

„Warum?“

„Weil — doch bitte, setze dich und schenk mir noch etwas...

„Höre ich recht? Du wolltest bei ihnen bleiben?“

„Erinnere dich der Erklärung, die du mir bei unserem...

„Habe ich das gesagt? Ach ja, doch ließ ich mich auch...

„Und ich war es nicht?“

„Du? Der geschickteste und flügste Kopf, den es je ge...

„Don bleiben?“

„Nur zu wissen.“

„Sand auf die...

„Nur zu wissen.“

„Sand auf die...

Abgeblüht.

Die „Singer Nachrichten“ polemisieren gegen den Korrespondenten des „Schwäb. Merkur“, weil dieser behauptet hatte, der Singener Kreis werde vom Zentrum...

Der „Merkur“-Korrespondent kennt die Taktik des Zentrums allerdings sehr schlecht, wenn er meint, es werde in Singen einen Nationalliberalen unterstützen.

Zur Frage des Großblocks im ersten Wahlgang

äußerte sich in einer Wahlkreis-Konferenz in Konstanz Genosse Großhans wie folgt: Im Vordergrund der politischen Diskussion steht Wader mit seiner Taktik und im Zusammenhang damit die Frage: Großblock schon im ersten Wahlgang oder nicht?

Der geschäftsführende Ausschuss der Nationalliberalen Partei

beschloß in seiner gestrigen Sitzung, den engeren Ausschuss der Partei auf Sonntag, den 23. Februar, zu einer Tagung einzuberufen, die im großen Saale des Restaurants „Krocodil“ in Karlsruhe stattfinden wird.

Die Wahlordnung für die Handwerkskammern und deren Gesellen-Ausschüsse.

Die Wahlordnung für die Handwerkskammern und deren Gesellen-Ausschüsse hat durch das Ministerium des Innern eine neue Fassung erhalten. Wir entnehmen den neuen Bestimmungen folgendes: Die Wahlen der Mitglieder der Handwerkskammer und ihrer Erbsamänner, sowie die Wahl des Gesellen-Ausschusses werden von der Aufsichtsbehörde — dem Landesgewerbeamt — geleitet.

Oesterreichische Pressefreiheit.

Wir brauchen die österreichische Parteipresse um das Maß von Freiheit, das sie genießt, nicht zu beneiden. Sie leidet schwer unter den schrankenlosen Verfolgungen seitens der Staatsanwaltschaften, und für lange Zeit unüberwindlich wird dem internationalen Proletariat die Latsche bleiben, daß selbst das Kaiserliche Manifest in ganz Oesterreich der Konfiskation verfiel.

Der Staatsanwalt!

Mit der Mut der Stiere, dem die rote Farbe die Befinnung geraubt hat, gehen Sie seit einigen Wochen gegen den „Volksfreund“ los und konfiszieren jede seiner Nummern. Auch die letzte Nummer des „Volksfreund“ ist Ihren Wüten zum Opfer gefallen, seit Weismacher die dicke. Das möge Ihnen hohes Selbstbewußtsein über Ihre Machtthätigkeit bezeugen; jedenfalls irren Sie, wenn Sie glauben, unser Blatt durch Ihre blinde Konfiskationswut einzuschüchtern. Das sei Ihnen gleichwohl versichert: der „Volksfreund“ wird nach wie vor die Wahrheit sagen und er wird auch Ihre Bedrückungsbestrebungen offen und mutig bekämpfen.

bestehen, sind alle der Vereinigung als Mitglieder angehörig. Den Handwerker ohne Rücksicht darauf zu zählen, ob sie gleichzeitig noch einer Innung oder einem anderen der genannten Vereine angehören.

Jede dieser drei Gruppen von Vereinigungen bildet einen in sich geschlossenen Wahlkörper, von welchem jeder eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern der Kammer aus den wählbaren Mitgliedern der ihm angehörenden Vereinigungen wählt. Dabei gelten bezüglich der Zugehörigkeit der einzelnen Vereinigungen zu den drei Wahlkörpern folgende besondere Bestimmungen: a) Vereinigungen, deren Bezirk über den Bezirk der Handwerkskammer hinausgeht, haben ein Wahlrecht nur für diejenige Kammer, in deren Bezirk sie ihren Sitz haben.

Jugendbewegung.

Im Rheinlande wird seit kurzem eine Broschüre verbreitet, die den langen Titel hat: „Welche Aufgaben stellt die in der Gegenwart sich besonders regen betätigende Bewegung für Jugendpflege den Geistlichen und Gemeindegewerken?“ Der Inhalt des Schriftchens ist die Wiedergabe eines Vortrages, den Pfarrer Rose in Düsseldorf auf der Tagung der Düsseldorf-Kreis-Synode in Vintorf gehalten hat. In dem gedruckten Vortrage heißt es zum Schluß wörtlich: „Gewaltige Aufgaben harren unseren evangelischen Gemeinden mit ihren Geistlichen und tüchtigsten Männern. Sie erfordern ganze Kräfte, große Mittel und glühende Herzen.“

Bergsteige Pfeile.

Die „Arbeiter-Jugend“ stellt in ihrer neuesten Nummer fest, daß der angeführte Satz niemals in der „Arbeiter-Jugend“ gestanden hat. Weder in dieser, noch in ähnlicher Form, wobei dem Wortlaut, noch dem Sinne nach: er ist schlichtweg erfunden. Es fällt uns natürlich nicht ein, zu behaupten, Pfarrer Rose habe seine Amtsbrüder und Glaubensgenossen absichtlich

Sie haben allerdings in dem Kampfe gegen uns eine leichtere Position inne. Wenn Sie den „Volksfreund“ konfiszieren, sei es auch noch so grundlos und jedem Gesetze zum Hohne, Ihnen kann dabei nichts passieren, denn Sie wissen, daß man „oben“ nie gegen das zu viele, wohl aber gegen das zu seltene Konfiszieren eines Arbeiterblattes gestimmt ist. Ihr Konfiskations-eifer wird höchstens Ihre „Mahrregelung nach oben“ zur Folge haben und jede der von Ihnen verfügbaren Konfiskationssalze eine Stufe für Ihre Karriere werden.

Der „Volksfreund“ dagegen, das Blatt, das Sie sich als Opfer Ihres staatsverräterischen Eifers auszuweisen haben und die Personen, die hinter ihm stehen, riskieren schon einermassen mehr, und doch nehmen wir den Kampf gegen Ihren Ueberreifer für die Freiheit der Meinungsäußerung auf, mag die nackte Gewalt noch so sehr auf Ihrer Seite liegen. So bequem, wie Sie sich aber die Sache vorstellen, werden wir Sie Ihnen doch nicht machen. Sie konfiszieren unser Blatt, dann unterdrücken Sie auch die deshalb an Ihnen geübte Kritik, und damit erachten Sie alles für abgetan. Darauf sei Ihnen folgendes erklärt: Begründen Sie sich nicht mit der „objektiven“ Verfolgung eines Blattes, das Sie für so ungenügend „staatsgefährlich“ halten, daß Sie es übermal nach einander konfiszieren, sondern Sie werden gewiß auch jene Personen zur „subjektiven“ Verantwortung ziehen müssen, welche dieses Blatt redigieren. Dazu stellen wir uns Ihnen gerne zur Verfügung.

Am Ihnen jede Ausrede zu benehmen, daß eine eventuelle Anklage einen Unrütigen treffen würde, sei Ihnen hiermit feierlich erklärt, daß der Oesterliche alle gegen Sie gerichteten Konfiszierungen und nichtkonfiszierungen kritiklos verachtet und eben so zum Druck befördert hat. In der letzten Nummer des Blattes werden Sie der „Bergewaldigung der Pressefreiheit“ bezichtigt, es wird Ihnen „Mißbrauch Ihres Amtes“ vorgeworfen und das Bestreben, aus Gehässigkeit unser Blatt zugrunde richten zu wollen. Es wird festgesetzt, daß Sie nach Herzenslust und Karriere-Begehren konfiszieren und daß Ihr Vorgehen zu Haß und Verachtung aufreizt.

Der Oesterliche erklärt sich hiermit bereit, für alle oben angeführten Behauptungen die volle Verantwortung zu übernehmen.

Der Oesterliche erklärt sich hiermit bereit, für alle oben angeführten Behauptungen die volle Verantwortung zu übernehmen.

Der Oesterliche erklärt sich hiermit bereit, für alle oben angeführten Behauptungen die volle Verantwortung zu übernehmen.

Der Oesterliche erklärt sich hiermit bereit, für alle oben angeführten Behauptungen die volle Verantwortung zu übernehmen.

Der Oesterliche erklärt sich hiermit bereit, für alle oben angeführten Behauptungen die volle Verantwortung zu übernehmen.

Der Oesterliche erklärt sich hiermit bereit, für alle oben angeführten Behauptungen die volle Verantwortung zu übernehmen.

Der Oesterliche erklärt sich hiermit bereit, für alle oben angeführten Behauptungen die volle Verantwortung zu übernehmen.

Der Oesterliche erklärt sich hiermit bereit, für alle oben angeführten Behauptungen die volle Verantwortung zu übernehmen.

Der Oesterliche erklärt sich hiermit bereit, für alle oben angeführten Behauptungen die volle Verantwortung zu übernehmen.

Der Oesterliche erklärt sich hiermit bereit, für alle oben angeführten Behauptungen die volle Verantwortung zu übernehmen.

Der Oesterliche erklärt sich hiermit bereit, für alle oben angeführten Behauptungen die volle Verantwortung zu übernehmen.

Der Oesterliche erklärt sich hiermit bereit, für alle oben angeführten Behauptungen die volle Verantwortung zu übernehmen.

Der Oesterliche erklärt sich hiermit bereit, für alle oben angeführten Behauptungen die volle Verantwortung zu übernehmen.

Der Oesterliche erklärt sich hiermit bereit, für alle oben angeführten Behauptungen die volle Verantwortung zu übernehmen.

Der Oesterliche erklärt sich hiermit bereit, für alle oben angeführten Behauptungen die volle Verantwortung zu übernehmen.

Der Oesterliche erklärt sich hiermit bereit, für alle oben angeführten Behauptungen die volle Verantwortung zu übernehmen.



anliegen wollen. Hat doch ein evangelischer Geistlicher sozusagen von Amts wegen die Verpflichtung zur Wahrheit, zur lautereren Wahrheit. Aber auf alle Fälle hat er sich zum Verbreiter eines falschen Zeugnisses gemacht. Dieser Vorwurf trifft ihn um so schwerer, als der bittere Satz, der eine vernichtende Anklage gegen die „Arbeiter-Jugend“ sein sollte, den Stempel der Erfindung an der Stirn trägt.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Februar.

Auf der Tagesordnung des heutigen Schwerkinstages steht der sozialdemokratische Initiativantrag, der die Form eines Gesetzentwurfs betreffend die

#### Vollvertretung

in den Bundesstaaten und in Elsaß-Lothringen hat. Der Gesetzentwurf enthält als einzigen Artikel folgende Bestimmung: Der Artikel 3 der Verfassung des Deutschen Reiches erhält folgenden Zusatz: „In jedem Bundesstaat muß eine auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gewählte Vertretung bestehen. Das Recht, zu wählen und gewählt zu werden, haben alle über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts in dem Bundesstaat, in dem sie ihren Wohnsitz haben. Die Zustimmung dieser Vertretung ist zu jedem Bundesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushaltsplans erforderlich.“

#### Abg. Weiss (Soz.)

begründet den Antrag und führt dabei aus: Der Antrag bringt Ihnen nichts Neues, da wir schon wiederholt für alle Bundesstaaten die Einführung eines gerechten Wahlrechts verlangt. Auch brauche ich nicht zu sagen über das preussische Dreiklassenwahlrecht, über das die Geschichte längst ihr Urteil gesprochen hat. Wisnarsch hat schon das Dreiklassenwahlrecht genügend gekennzeichnet. Die Thronrede des Jahres 1908 hat es ja auch als die dringende Aufgabe bezeichnet, dieses Wahlrecht zu ändern. Und trotzdem lebt dieses Wahlrecht noch, dank der konservativen Herrschaft! Der Kampf um die preussische Wahlrechtsreform ist eine Machtfrage und er muß dementsprechend geführt werden. Weil die Konservativen nicht aus ihrer Macht gedrängt sein wollen, müssen wir das elendeste aller Wahlrechte behalten. Das Pluralwahlrecht, das wir auch verworfen, ist noch lange nicht so lächerlich wie das pluralistische Dreiklassenwahlrecht. Wir wollen alles tun, damit der unerschämte Vandalismus des Rechts der arbeitenden Bevölkerung in Preußen ein Ende gesetzt wird. Auch die Frauen werden Sie nicht dauernd aus dem Parlament fernhalten können. Deshalb fordern wir auch für sie die Gewährung des Wahlrechts. Wenn wir auch jetzt damit noch nicht durchbringen, so wird es doch nicht mehr lange dauern, bis unser Wunsch erfüllt ist; denn in allen Parteien finden sich Freunde eines Fortschritts in der Frauenfrage. Auch das Zentrum wird sich mit dem Frauenwahlrecht abfinden müssen. Die Nationalliberalen fordern ja bereits die Heranziehung der Frauen zur politischen Mitarbeit und die Fortschrittler unterstützen sie ganz offen. Wir verlangen die Herabsetzung des wahlfähigen Alters auf 20 Jahre. Mit 20 Jahren wird der junge Mann Soldat, mit 21 kann er eine Familie gründen und selbständig Geschäfte abschließen. Dann muß er auch wählen können. In manchen Bundesstaaten beginnt das Wahlrecht mit 20 Jahren. Die jungen Preußen stehen gewiß an Intelligenz nicht hinter den jungen Angehörigen der Bundesstaaten zurück. 1867 haben die Nationalliberalen in ihrem bekannten Aufsatze die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen gefordert und heute sehen von dieser Forderung die Herren Schiffer und Friedberg ab. Wir werden wohl auch heute wieder erleben, daß die Nationalliberalen die Hebertretung des Reichstagswahlrechts auf Preußen ablehnen. Dann wird es eine platonische Liebeserklärung des Zentrums geben, aber damit hat das Zentrum auch alles gegeben. Diese Partei verhängt sich ebenfalls hinter Verfassungsfragen, um unsern Antrag nicht zustimmen zu müssen. Windthorst war anderer Meinung, er schloß sich ganz unserer Auffassung an. Er hielt das Reich für besetzt, dafür zu sorgen, daß in den Bundesstaaten ein modernes Wahlrecht eingeführt wird. An der juristischen Möglichkeit der reichsgesetzlichen Regelung des Wahlrechts in einem Bundesstaat kann gar kein Zweifel sein. Vor hundert Jahren hat das Volk sein Blut vergossen, um die Hausmacht der Hohenzollern wieder herzustellen. Es wartet noch heute auf den Dank der Hohenzollern. Wiederholt haben die Könige das Versprechen der Wahlrechtsreform gegeben, aber niemals ist das Wort eingelöst worden. Die offiziöse Presse demüht sich darzustellen, daß die Verlobung der Tochter des Kaisers mit dem künftigen Herrn von Braunschweig das braunschweigische Volk auf das freudigste bewege. Ich wage das zu bezweifeln, denn noch immer hat Braunschweig kein besseres Wahlrecht. Vielleicht wird der Ruf nach einem freien

Wahlrecht sich in den Ton der Hochzeitsglocken mischen. Wir möchten wünschen, daß der Träger der Krone wieder mehr den Anschauungen von 1908 anreize, aber das ist kaum zu hoffen. Die Konservativen handeln nach dem Grundsatz: „Und der König absolut, wenn er unsern Willen tut.“ Nach diesem Grundsatz lassen die Konservativen lieber die Krone krachen, als daß sie etwas von ihrer Macht aufgeben. Wenn das Zentrum gegen das Besultengesetz, also gegen Ausnahmegeetze ist, muß es zunächst erst einmal unsern Antrag zustimmen. Der heutige Zustand ist ja auch an sich schon unhaltbar. Preußen, der mächtigste Bundesstaat mit dem größten Einfluß im Bundesrat, hat das Dreiklassenwahlrecht und wird von den Konservativen regiert. Hier im Reichstag muß der Reichstanzler mit einem Parlament arbeiten, das aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangen ist. Das preussische Wahlrecht ist nicht nur ein Unfug, sondern auch eine Katastrophe für alle Parteien, mit Ausnahme der Konservativen. Wir Sozialdemokraten können uns ja nur über die Kurzsichtigkeit der Konservativen freuen. Wir Sozialdemokraten haben den Vorteil davon. Das wird sich auch bei den künftigen Landtagswahlen in Preußen wieder zeigen. Die Zukunft wird schwere Kämpfe bringen und heftigere Zusammenstöße, als wir alle glauben. Sozialdemokraten sind friedliche Leute. (Heiter.) Wir sind unerbitterliche Optimisten in bezug auf die gesetzliche Erfüllung unserer Wünsche. Was wollen wir aber denen sagen, die kommen und zu uns sprechen: Ihr seid doch, daß auf gesetzlichem Wege nichts zu erreichen ist. Der König hält sein Wort nicht, die Regierung tut nichts, und die bürgerlichen Parteien versagen. Ich bitte Sie, nehmen Sie unsern Antrag zu rechten Zeit an. Die schwere Parteigelt, die Sie über das Volk verhängen, muß eines Tages in Schrecken enden und darum warnen wir und bitten Sie, nehmen Sie unsern Antrag an. Unser Kurs bleibt unverändert; denn an unserm Erfolg zweifeln wir nicht. Wir glauben an die Macht der Massen, die hinter uns stehen. Wir werden zu unserm Ziel gelangen. Es fragt sich nur, ob mit Ihnen oder ohne Sie. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Spahn (Zentr.): Meine politischen Freunde halten an der Auffassung fest, daß die Gestaltung des Wahlrechts in den Einzelstaaten dem Reich entzogen ist und zur Zuständigkeit der Einzelstaaten gehört. Das Wohl und Wehe des Deutschen Reiches hängt davon ab, daß das allgemeine Wahlrecht durchgeführt wird. Die Erklärung vom 22. Januar 1908 wird von uns immer noch aufrechterhalten. Eine Frage von so großer Bedeutung wie die des Wahlrechts kann eine befriedigende Lösung nur finden, wenn sie in vorstehender Weise in Angriff genommen wird. Nach der Reichsverfassung ist der Reichstag nicht befugt, in diesem Sinne die Initiative zu ergreifen. Wenn wir einen Antrag der Regierung erhalten, so sind wir bereit, die Frage zu prüfen.

Abg. Baffermann (natl.): Die Frage, ob und inwiefern der Reichstag in dieser Frage zuständig ist, haben wir wiederholt erörtert. Wir halten an unserem Standpunkt fest, daß der Reichstag das Recht hat, zu verlangen, daß in den Einzelstaaten eine aus Wahlen hervorgegangene Vollvertretung vorhanden ist. Wie diese Vollvertretung entsteht, darüber haben die Einzelstaaten zu entscheiden. Den Einzelstaaten vorzuschreiben, wie sie ihre Vollvertretung zusammenzusetzen sollen, ist ausgeschlossen. Die Hauptfrage ist, und das können wir verlangen, daß solche Vollvertretungen vorhanden sind, die ihre Zustimmung zu den Landesgesetzen und zum Staatshaushaltsetat geben.

Abg. Graf Kainig (kon.): Die folgende Erklärung ab: Der Antrag verlangt etwas, was gegen die Grundlage der Reichsverfassung verstößt. Die Regelung der inneren Verfassung der Bundesstaaten ist nicht der Reichsgesetzgebung übertragen und würde nicht übertragen werden können, weil dadurch die Souveränität der Einzelstaaten leiden würde. Das entspricht den Zielen der Sozialdemokratie, die für Wahrung der Bundesstaaten und für einen Einheitsstaat auf demokratischer Grundlage ist. Dieser Antrag ist nur ein Glied in einer Kette von Ansprüchen. Wir erheben Einspruch gegen dieses Untergraden unserer Verfassung. Wir lehnen den Antrag ab, und lehnen es auch ab, an der Erörterung über den Antrag uns zu beteiligen, weil der Reichstag durch solche Erörterungen seine Zuständigkeit überschreitet. (Beifall rechts, Widerspruch und Unruhe links.)

Abg. Kopitz (Volksp.): Die gesamte Linke steht dem Grundgedanken des Antrages sympathisch gegenüber. Das preussische Wahlrecht ist völlig unzureichend. Es bedeutet auch eine Verhöhnung des Mittelstandes. Das Reich muß auf die Schaffung eines liberalen Landtagswahlrechts dringen. Die Sozialdemokratie verlangt auch das Frauenstimmrecht und das Wahlrecht der Jugendlichen als Naturrecht. Ja, wogu denn überhaupt eine Altersgrenze! Wir wollen, bei aller Sympathie für die Frauen, Schritt und nicht springweise vorgehen. (Heiterkeit, Sehr gut.) Mit dem vorliegenden Entwurf wird der Antrag aber niemals eine Mehrheit finden.

Abg. Senda (Kose): Die Kompetenz des Reichstages in dieser Frage bezweifeln wir nicht. Der Grundgedanke des Antrages ist uns sympathisch.

Abg. Merlin (Reichsp.): Die Reichspartei lehnt den Antrag ab, ohne auf dessen maßlose Forderungen einzugehen. (Beifall rechts; Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bräuer (Wirtsch. Bez.): Wir stehen prinzipiell auf dem Standpunkt der Reichspartei. Dennoch muß ich etwas näher auf die Frage eingehen. Die Christlich-Sozialen haben den Wunsch, auch im Landtag vertreten zu sein. Wir wünschen dem geheime Wahlrecht. Als die Liberalen in Preußen die Mehrheit hatten, haben sie nicht an eine Wahlrechtsänderung gedacht. Glauben wir keine Sozialdemokraten, so wäre das Wahlrecht längst verbessert worden.

Als letzter Redner zur ersten Lesung wird der Abg. Herzfeld (Soz.) aufgerufen, der nicht im Saale anwesend ist. (Lebhafte Bewegung bei den Sozialdemokraten.) Es folgt die zweite Lesung.

#### Abg. Liebtrecht (Soz.):

Die Faltung der Rechte zu unseren Anträgen ist der schlagendste Beweis für die Notwendigkeit, das schmachvolle Wahlrecht zu ändern. (Beifall.) (Vizepräsident Dove: Auf Parteien angewandt, ist das Wort „Schmachvoll“ nicht parlamentarisch, aber auch auf Zustände angewandt, unterliegt seine Zulässigkeit dem Urteil des Präsidenten.) Die Faltung des Zentrums ist unverständlich. Dem Kaiser steht dieselbe Initiative zu wie der Regierung. Bei der Wahlrechtsdebatte im Abgeordnetenhaus hat das Zentrum gemeinsam mit den Konservativen das Wort über die Faltung der Rechte. (Vizepräsident Dove: Dieser Ausdruck kann sich nur auf Mitglieder des Hauses beziehen. (Widerspruch.) Ich bitte Sie, sich solcher Ausdrücke zu enthalten.) Im preussischen Abgeordnetenhaus und im Herrenhaus bemüht sich der arrogante und als Granatgenieur auftretende Herr von Kardorff... (Präsident Kämpf bittet den Redner, sich zu nähigen.) Ich nehme den Ausdruck zurück... dem Volke das Wahlrecht zu nehmen und ihm das Wahlrecht zu lassen. Sie (nach rechts gewandt) wollen Preußen stärken und das Reich schwächen. Wir wollen das Junkerpreußen zertrümmern. (Lebhafte Unruhe und Lärm) und ein freies Preußen schaffen. (Präsident Dr. Kämpf: Sie dürfen eine Partei nicht vorwerfen, sie schwäche das Reich. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Die Gefahren, die der künftigen Entwicklung des Reiches bevorstehen, sind durch die heraufbeschworenen Wunden, durch Ihre Freunde, durch jene sogenannte preussische Regierung, die sich zusammensetzt... (Präsident Kämpf: Sie dürfen die preussische Regierung nicht herabsetzen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Wir werden unser Ziel erreichen. (Nach rechts gewandt) Drohungen begehen wir mit Ihnen. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Sinfankin (Fortschr. P.): Die immer noch geltende Verfassung in Mecklenburg von 1766 (Hörs. Hörs.) überläßt dem Volke keine Macht. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um diesem Zustande ein Ende zu machen.

Abg. Herzfeld (Soz.): Wir werden mit unserer Vorlage in Reichstag die Verfassung, draußen aber die Sieger sein. Als Redner ausschließlich auf Mecklenburg einget, wird er vom Präsidenten zur Sache gerufen.

Abg. Hofmann (Soz.): Das Rudolfstädter Wahlrecht ist ein Höhepunkt auf der Volksvertretung. Die Reform ist ein erbärmliches Unrecht. (Präsident Dr. Kämpf: In kann diese Beschimpfung einer Bundesregierung nicht zulassen.)

Abg. Wurm (Soz.): Das Pluralwahlrecht in Mecklenburg ist das Volk für politische Gebiete. auf Antrag der Polen wird über jeden Absatz besonders abgestimmt. Der Satz, wonach in jedem Bundesstaate eine auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gewählte Vertretung bestehen muß, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Fortschrittler abgelehnt. Der Rest des Entwurfs wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Damit ist der Entwurf in allen Teilen abgelehnt. Eine dritte Lesung findet nicht statt.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Etat der Reichsjustizverwaltung, der Posten und Telegraphen und der Reichsdruckerei. Schluß gegen 7 1/2 Uhr.

### Kommunalpolitik.

\* Anielingen. In unserem gestrigen Artikel ist und infolge ein Irrtum unterlaufen, als die Remuneration des Bürgermeisters nicht 800 M. beträgt, sondern nur 600 M. Ausstellen wir fest, um etwaigen bereits umlaufenden Gerüchten und Schwärzereien ein Ende zu machen, daß Gemeindevorstand Kainig mit dem Artikel nicht das geringste zu tun hat, er hat ihn weder geschrieben noch veranlaßt.

Magen Sie mich an, Herr Staatsanwalt, wenn Sie es mit Ihrer Anwesenheit ernst meinen, kommen Sie mit mir in den nächsten, geräumigen Schwurgerichtssaal und lassen Sie die Richter aus dem Saale das Urteil sprechen. Ich bin überzeugt, daß es nur lauten kann: Sie haben dem Recht ins Gesicht geschlagen! Wilhelm Meißner, leitender Redakteur des „Volkstums“.

Die Aktion half. Bereits am folgenden Tage konnte in derselben auffälligen Form folgende Erklärung an der Spitze des Wirtes erscheinen:

Wird der Herr Staatsanwalt vernünftig? Unsere letzte Nummer konnte, ohne konstatiert zu werden, an die Leser gelangen. Der Staatsanwalt hat damit die ununterbrochene Serie von Konfiskationen abgeschlossen, mit der zu beschaffen, dem Feste der Geburt des Reiches, er einsehen zu müssen glaubte. Wir stellen die Mäßigung des Eifers des Herrn Staatsanwaltes, an der wir gewiß unser gutes Verdienst haben, mit Vergnügen fest.

Wenn der Staatsanwalt die Erfolge seiner Konfiskationswut überblickt, wird er als Ergebnis nur eines konstatieren können: die Verhinderung unserer Schreiwiese. Es ist eine alte Weise aufs neue bestätigt, daß jeder Druck schließlich zumungunsten des Bedrückten ausfällt und daß jede Gewalt an sich selbst zu Grunde geht.

Hoffentlich ist der Staatsanwalt nun wirklich einsichtiger geworden und wird gewahrt, daß auch seiner Gewalt Grenzen gesetzt sind.

Sollte ihm aber nach einem neuen Lehrgang gefällig, wir sind gerne dazu bereit!

Es ist etwas Herrliches um diese echte deutsche Wahrheit, mit der man in Oesterreich auch den Behörden Bescheid sagen kann. Der uns läuft die bearmtete Sippschaft beim kleinsten Tadelwort sofort zum Habi, stimmt mit ihm überein ein großes Damentio über die „rohe Form“ der Kritik an, und das Ende ist eine fröhliche Verteilung unter Ausschluß jedes Wahrheitsbeweises. Freilich über eines wollen wir uns nicht täuschen: würden die Preßgesetze auch bei uns in „lichten geräumigen Schwurgerichtssälen“ von den jetzigen Geschworenen oder Schöffen verhandelt, so würden die Urteile noch härter ausfallen und in noch schärferem Widerspruch zum Empfinden des Volkes stehen. Unsere Bourgeoisie und unser Kleinbürgertum sind ja ganz besessen von dem kleinsten Geist gehäffiger Rachsucht gegenüber all und jedem, der ihnen ein wenig unheimlich ist. Freisprechung in Deutschland könnte nur durch bessere Gesetze und wirkliche Volkstribunale, dem Volke erwählte Richter aus allen Klassen, geschloffen werden.

### Theater und Musik.

Badereinkonzerte in Heidelberg. Am Montagabend fand im großen Stadthalleaal das 8. Abonnementskonzert des Heidelberger Badereins unter Mitwirkung von Frau Luise Dehobis aus Genf statt. Die Solistin sang Lieder in französischer Sprache von Berlioz, Debussy und Bizet und in deutscher Sprache von Schubert, Wagner, Liszt und zwei Arien von Schöberl. Das Orchester, das durch hiesige Instrumentalisten und Mitglieder der Karlsruher Hofkapelle verstärkt war, spielte eine Symphonie von Haydn und Kompositionen von Handel und Weber.

Selscher Passionspiele 1913. Die Leitung der Passionspiele in Selzach (Schweiz) hat nach mehrjähriger Pause die Spielzeit pro 1913 wie folgt festgesetzt: Juni: Sonntag 1. 8., 15., 22., 29.; Juli: Sonntag 6., 13., 20., Montag 21., Sonntag 27.; August: Sonntag 3., 10., Freitag 15., Sonntag 17., 24., Montag 26., Sonntag 31.; September: Sonntag 7., 14., 21., 28. Eintrittskarten zu Fr. 8, 6, 4, 3 und 2 können vorausbestellt und bezogen werden durch das Passionspielkontee. Günstige Fahrgelagenheit gleichen Tags von und nach allen Richtungen. Die Gesamtleitung der Spiele, an denen über 400 Personen aus der Bevölkerung Selzachs mit Fleiß und Hingabe beteiligt sind, liegt in den bewährten Händen von Herrn Sekretär A. Schäffli.

### Kleines Feuilleton.

#### Zu dem Untergang der Südpolarexpedition Scotts

Hegen uns noch folgende Meldungen vor: Scotts Expeditionschiff Terra Nova hatte Cardiff am 6. Januar 1911 verlassen. Am 9. Dezember gleichen Jahres erreichte es die Adige. Im Frühjahr und Sommer 1911 errichtete Scott bei Rio Wando das Winterquartier, darauf wurden die wissenschaftlichen Arbeiten in Angriff genommen und die Fahrt zum Pol vorbereitet. Am 11. Oktober 1911 machte er von Rio Wando mit sieben Expeditionsmitgliedern einen Vorstoß nach dem Süden. Teilnehmer waren: Dr. Wilson, Leutnant Evans, Kapitän Oates, Leutnant Bowers, Leutnant Lasley und die Untersuchungsbeamten Evans und Greaves. In Tagemärschen rückte die Expedition mit einem Motorschlitten täglich 10 bis 15 Meilen vor. Am 21. Dezember erreichte die Forscher 86 Grad 7 Minuten südlicher Breite. Sie hatten einen dreitägigen, schweren Schneee-

sturm auszuhalten. Am 3. Januar 1912 befand sich die Expedition unter 87 Grad 3 Minuten auf einem 3000 Meter hohen Plateau. Scott war nur noch 150 Meilen vom Pol entfernt. Von hier schickte er Evans und Lasley und den Unteroffizier Greaves mit einem ausführenden Bericht über die bisherigen Ergebnisse der Expedition zur Terra Nova zurück. Diese fuhr nach Neuseeland, bog sich jedoch Ende 1912 nochmals nach Rio Wando, um Scott selbst zu erwarten. Jetzt ist sie, einen Monat früher, als erwartet, in Camaru mit der Schwedensnachricht vom Untergang der Expedition eingetroffen. Die Leichen Scotts und seiner beiden Expeditionsmitglieder Dr. Wilson und Leutnant Bowers fand der Arzt Atkinson, der mit seiner Expedition der rückkehrenden Scotts Expedition entgegengefahren. Die erste Proviantstation fand Atkinson unberührt. Als er dann weitergefahren war, sah er das Skelett Scotts aus dem gefrorenen Schnee ragen. Er grub dann nach und fand die Leichen der drei Männer. Wilson besitzt auch Aufzeichnungen Scotts, darunter das Tagebuch, das die Leiden der Männer ausführlich schildert und worin Scott nachweist, daß der Untergang der Expedition nicht auf Mangeln der Organisation, sondern auf unvorhergesehene Ereignisse zurückzuführen sei. Den Leichen der drei Forscher bereitete er ein einfaches Begräbnis in Nacht und Eis. Die Expedition Atkinson drang dann um 20 Meilen südlich, um die Leiche des Kapitän zu finden. Doch fand sie ihn nicht. Sie errichtete an der Stelle, an der Scotts Leiche liegt, ein Kreuz. Darauf kehrte sie nach ihrer Untersuchung zum Point zurück. Die Gemächter Scotts befindet sich, wie schon kurz gemeldet, auf der Fahrt nach Neuseeland, wo sie mit ihrem Mann nach dessen Rückkehr aus der Antarktis zusammentreffen wollte. Man verfuhr, mit dem Schiff in drastische Verbindung zu treten, doch ist keine Verbindung zu erwarten, da die Telekommunikation des Dampfers nur geringe Reichweite besitzt. Scott wird also den Tod ihres Mannes erst kurz vor Auslaufen erfahren.

Ein Schiff mit gläsernem Kiel. Auf einer der Schiffsverlethen am Delaware River in Pennsylvania wird demnächst ein für die Ozeanfahrt bestimmter Dampfer vom Stapel gelassen werden, der infolge eines Novum des Schiffbaues bildet, als sein Boden aus kristallinem, dicken Schwefelglas besteht. Das Schiff, das in den Dienst der wissenschaftlichen Tiefseeforschung gestellt werden soll, wird weiterhin im Innern mit einer eigens konstruierten Radumbeluchtungsanlage ausgestattet, die dazu dienen soll, das vielbelichtete Reich der Meeres Tiefe aufzuheben und dem Auge des Beobachters lebensfähig zu veranschaulichen.

No

t. Bli  
fand hier  
umfasst  
richtung  
5103.17  
Dieser bet  
Der zwei  
paranisi  
gab von  
30702 M  
werden er  
betragt, 9  
normale  
kapitalver  
sammlung  
Mutter für  
die 14,28  
hände bet  
Markt.  
eine Abi  
die Möglic  
Das Zent  
Es handel  
Stammes  
Freiwillig  
diesbezüg  
Kartell be  
tragen. 9  
unserer Fr  
aber auch  
Man habe  
Ingenieur  
Gen. N. 2  
die sozial  
werde, 20  
Anträge a  
rang ein  
zum ger  
meistert  
und die  
Vertreter  
jährlig w  
Aus 1  
1913 wird  
hebung ge  
Aus 1  
jährlig gene  
1913, der  
Strafgeset  
Wahlrecht  
gestellt.  
Bürge  
wahl in  
habert  
bei der  
Singer  
zug der  
Ein u  
daneben  
schreiben  
siden Bezi  
verzin.  
Kreditakt  
Reubau 1  
20700 M  
Aus  
Genicks  
mögen der  
5400 184  
Der Gest  
5136 016

Wett  
ung des  
stern der  
Babmoose  
und Russ  
Stage  
ein Preis  
ausbezahl  
gericht zu  
wort „Sch  
bleibt vor  
Befehl  
Belegung  
Hindaus  
dem groß  
nach Antr  
nung mit  
behaltlich  
tus und  
arbeitsleh  
d. 3. an d  
Sonderbei  
weise bei  
übertragen  
Kinde  
Ingenann  
werden.  
von Turen  
berendend

5004



von Fuhr-agen. ungen für die anreinigung und n vom 1. April ergehen werden. ergebote sind bis woch den 26. 3, vormittags entsprechenden en, verschlossen hneten Amt ein- ist auch die Be- Angebotsbor- werden. 5286 10. Febr. 1913. ebsbaumt.

ordftbad er und eleganta mbäder. II. Klasse. und Damen a vormittags ends 8 Uhr, anstags 7,3 bis anstags eine er, auch über- net. 7192

ntleute en für Mr. Die Brautau- über besteht and: mer: 2 engl. Baitenrösten, Matrasen, 2 Koffer, 1 zweifachgrat mit Waschkommode, Marmorplatte, el., Nachttisch, 2 Stühle, 2 er. mer: Büsch- tische, Platte, 10 mit Kristall- fengung.

urichtung: mit Wäsch- isch, 2 Stühle, 2 Betten und 4 höher. Die schbaum poliert solide Ware e. h längere Zeit werden. 4897

thaus straße 22. turen an ren, Grillen, dwaren etc. nimmt bei bester Ausführung

er, u. Opillen Hauptstr. 38. kaufe e, noch sehr gut n-Schube. cheffelstr. 64. mte Haare grend angekauft 8976

Freiseurgeschäft. Eckort, ullo-Theater in Lager in Vandnhren. Natur-Werk- uringe, 8 u. belt, das Paar rücken u. Zwieder- ortwährend gut schaft. Gerren- leider, gut ge- Stiefel in 13 rber-Verschnitt. 17

Christliche fälligkeiten und zuverlässig straße 3, 2. S.

### Aus der Partei.

**Die Ermordung unseres Genossen Schumier in Wien**  
erregt das größte Aufsehen. In Schumier verliert unsere österreichische Arbeiterpartei einen ihrer hervorragendsten bestbekanntesten Führer. Franz Schumier gehörte dem österreichischen Reichstagen, dem niederösterreichischen Landtag und dem Wiener Gemeinderat an und hat in diesen Ämtern seit Jahren eine unermüdete politische Tätigkeit entfaltet, die ihn bald in die vordringlichsten Reihen der österreichischen Politik rückte. Der außerordentlich erhellte Kampf, der in Österreich seit Jahren zwischen der Sozialdemokratie und den christlich-sozialen, dem Hort aller Reaktion, tobt, brachte es mit sich, daß Schumier bald zu den letzten am weitesten schreitenden Männern gehörte, ohne daß sie ihm jedoch persönlich irgend etwas hätten anhaben können, oder daß er gar dem Wanne, oder in dieser Nacht an ihm zum Mörder geworden ist, persönlich irgend einmal zu nahe getreten wäre. Wenn überhaupt einmal, so ist in diesem Falle der Name des Attentäters von blindem Fanatismus und sinnloser Wut gefügt gewesen. Was bei der Art des politischen Kampfes, die bei den Österreichern von jeher üblich war, angeht, der geradezu maßlosen Beharrlichkeit und blindwütigen persönlichen Verleumdungsfucht allerdings nicht Wunder zu nehmen braucht.

Die österreichische Sozialdemokratie und mit ihr die Arbeiterbewegung der ganzen Welt hat durch den so überaus tragischen Tod Schumiers einen schweren Schlag erlitten, um so schwerer, als unsere Arbeiterpartei seit dem Jahr erst vor kurzem im dem — im Hochgebiet üblich verunglückten — unglücklichen Falle Schumier einen hervorragend tüchtigsten Mitarbeiter verloren hat, an dessen Ehre sich die sozialistische Bewegung von jeher ebenso sehr interessiert hat, wie die Arbeiterpartei. Die Arbeiterpartei wird des Umstandes an Schumier allezeit in Ehren halten und ihm in den Reihen der Tüchtigsten und Verdienstlichsten einen Ehrenplatz einräumen.

Die Mütter werden zu der Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Schumier, daß der Mörder bei der Arbeit des Schusses gerufen habe: „Das ist meine Rache!“ Als mehrere Fahnenbedienten und Passagiere den Mörder festnehmen wollten, sagte er: „Das ist nicht notwendig. Ich stelle mich schon selbst der Polizei.“ Wie nummehr feststeht, ist der Mörder der Bruder des christlich-sozialen Landtagsabgeordneten und Gemeinderats Kunschak. Das Verhör des Mörders hat ergeben, daß der Täter in Heberling gehandelt hat. Er wollte das Attentat während der Versammlung in Stockerau ausführen, versuchte aber in Normenburg den Anschlag. Er wartete deshalb dort den Zug ab, mit dem Schumier nach Wien zurückfuhr. Auf dem Nordwestbahnhof gab dann Kunschak auf Schumier auf fünf Schritte Entfernung seinen Schuß ab. Um die Wirkung scharfschützer zu gestalten, hatte Kunschak das Gesicht nach Art der Dummbum-Geschosse eingelebt. Infolgedessen war auch der Kopf Schumiers so zerstückelt und zertrümmert, daß erst aus der Abordnungsentlastung festgestellt werden konnte. Während der Verurteilung Schumiers am Samstag wird allgemeine Arbeitsruhe herrschen.

**Teufelschneure, 12. Febr.** Sozialistischer Verein. Wie bereits bekannt, findet am Sonntag, 16. d. M., nachmittags 2 Uhr, in der „Krone“ hier eine Gemeindevorstanderversammlung statt. Wir fordern alle unserseits gewählten Gemeindevorstandere auf, sich hierzu vollständig zu beteiligen. Auch die übrigen Parteimitglieder haben Zutritt. Genosse Rechtsanwalt Marum aus Karlsruhe wird sprechen über „Die rechtliche Stellung der Gemeinde zu Preis und Staat“. Das Thema schon dürfte ein Ansporn sein für die hiesigen, sowie auch für die auswärtigen Gemeindevorstände unserer Bezirke, diese Konvention zahlreich zu besuchen.

**Reisingarten, 9. Febr.** Öffentliche Versammlung. Am Samstag, 15. d. M., abends halb 9 Uhr, findet im Gasthaus zum „Lamm“ eine öffentliche Versammlung statt, in der unser Landtagsabgeordneter Heinrich Kurz Bericht erstattet von der Tätigkeit des Landtags. Jedermann ist hierzu freundlichst eingeladen.

**Dürmersheim, 11. Febr.** Am Sonntag, 16. Febr., nachmittags halb 3 Uhr, findet im Gasthaus zum „Kreuz“ eine öffentliche Versammlung statt. Landtagsabgeordneter Aug. Schwall wird Bericht erstatten über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion im bad. Landtag. Parteigenossen, agitiert für einen Massenbesuch dieser Versammlung!

### Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parvulbuchhandlung bezogen werden.)

Wie made ich Inventur und Bilanzabluß? Die gesetzlichen Vorschriften in gemeinverständlicher Erläuterung nebst Bilanzentwürfen. Aus der Praxis für die Praxis dargestellt. Verfasser Hans Lustig, kaufmännischer Sachverständiger und Buchrevisor. Baumgartens Verlag, Buchhandlung, Saarbrücken 3; Preis 1,50 Mk.) 4. Auflage. Für die Verheirateten des vorliegenden Büchleins spricht die Notwendigkeit der Herausgabe einer zweiten unveränderten Auflage.

Das Büchlein hält das, was der Titel verspricht. Es ist aus der Praxis heraus von einem gründlichen Kenner des Materials in kurzer und doch klarer Weise für die Bedürfnisse des Handel- und Gewerbetreibenden geschrieben. Der Verfasser zeigt an einer Reihe von Beispielen und Entwürfen, wie die Bilanzen dem Gesetz entsprechend aussehen sollen. Auch sind diejenigen Fehler besonders hervorgehoben, welche der Bilanzsteller so oft begeht. Das treffliche Büchlein gehört in jedes Kontor!

**Die Sozialistischen Monatshefte**, redigiert von Dr. J. Bloch, Administration Berlin W., Potsdamerstr. 121 h, die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben jenseits des 3. Heftes ihres 19. Jahrganges herausgegeben. Aus seinem Inhalt heben wir hervor:

Geinrich Peus: Zu viel Neben, zu wenig Wille. — Dr. Scanda Bissolati: Die sozialistisch-reformistische Partei Italiens auf ihrem ersten Parteitag. — Max Schöppel: Das Grundgeheimnis des Imperialismus. — Dr. Arthur Schall: Agrartheoretische und agrarpolitische Wandlungen in der deutschen Sozialdemokratie. — Edmund Fischer: Staat und Sozialdemokratie. — Paul Schiller: Neue Malerei? — Generechtschaffenung von H. Schiller. — Staatssozialismus von E. Fischer. — Geistige Bewegung von Dr. W. Hausenstein. — Biologie von Dr. A. Rösch. — Rechtswissenschaft von O. Lang. — Dichtkunst von R. Sackoff. — Kolonisation von Dr. L. Driesel. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf. pro Quartal (3-7 Heft) 3 Mk. zu beziehen durch jede Buchhandlung, auf jeder Postanstalt, bei allen Kolporteurs, in den Städten, sowie direkt vom Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Potsdamerstraße 121 h, Berlin W. 25. Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossenem Kuvert. Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

**30. Landtagswahlbezirk.** Wir machen hierdurch noch einmal auf die am Sonntag, 16. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum „Lamm“ (Karlsruherstraße) in Rehl stattfindende Bezirkskonferenz aufmerksam und bitten die Vereine, ihre Delegierten zu entsenden. Die Parteigenossen in den Orten, wo keine Vereine sind, ersuchen wir, ebenfalls einen Vertreter zu senden.

**Das Wahlkomitee.** J. A. Jos. Kummel, Vorsitzender.

**32. Landtagswahlkreis (Oberkirch und Oppenau).** Am Sonntag, 16. Febr., findet in Oppenau im Lokal zur „Krone“ nachmittags 3 Uhr eine Wahlkreis-Konferenz statt. Die Tagesordnung ist eine wichtige und wird deshalb eine rege Beteiligung seitens der Oberkircher und Oppenauer Parteigenossen erwartet. „Vollstrennd“-Leser haben Zutritt. Die Oberkircher Genossen fahren mit dem 3 Uhr-Zug hier ab und treffen sich im Lokal „Schwanen“.

**Das Wahlkomitee.** J. A. Georg Fauderung.

### Soziale Rundschau.

**Aus der Berliner Statistik.** Die Bevölkerung der deutschen Reichshauptstadt, in die die vielen „Vororte“, darunter Städte mit 400 000 Einwohnern, nicht eingerechnet sind, betrug am Jahresanfang 1912 2 095 090. Unter den Lebendgeburten waren 29,06 Proz. uneheliche. Von je hundert Verstorbenen waren 20,6 Säuglinge (Kinder bis zu einem Jahre). Die allgemeine Sterblichkeitsziffer ist jetzt 18,35 vom Tausend. In Trinkwasser wurden der Stadt und vier östlichen Vororten im Januar zugeführt 183 156 Kubikmeter. Die Straßenbahnen (Einheitspreis 10 bis 15 Pf., kein Umsteigen) beförderten im ersten Monat dieses Jahres mehr als 54 Millionen Personen, die Pferde-Dienstleistungen, auf denen man für 5 Pf. eine tägliche Strecke fahren kann, mehr als neun, die Automobile fünf Millionen Personen. 100 637 Fremde stiegen im Januar in Hotels und so weiter ab, davon kamen 2847 aus Österreich. Die Stadt bezog aus Russland fast eine Million Kilogramm Schweine- und Rindfleisch, 1414 Pferde wurden geschlachtet, 8418 Kinder 11 000 Kälber, 84 000 Schafe und 65 000 Schweine. In den Obdachlosen-Asylen nächtigten 142 000 Personen. Die sechs größten Kranenbauer können 5081 Wägen beladen, es waren jedoch nur 4070 belegt. Die Armenpflege gab im Dezember 1912 fast 900 000 Mk. aus.

### Gewerkschaftliches.

\* **Mehnbühelshaus, 12. Febr.** Die hiesigen Baldarbeiter, meist kleine Landwirte, sind in den Streik getreten. Sie haben die Arbeit niedergelegt, um eine bessere Bezahlung zu erreichen.

**Aus Kappelrodek** schreibt man uns: In Nr. 26 vom 30. Januar dieses Blattes ist folgende Nichtigkeitung des Herrn Rechtsanwalt Erich Bender betreffs des Granit- und Porphyrgewerkes Kurzenbach enthalten:

In der Nummer vom 12. Dezember 1912 haben Sie unter der Rubrik „Gewerkschaftliches“ Kappelrodek einen Bericht gebracht, angehend „Ein Beispiel“ usw. Dieser Bericht ist unzutreffend. Es ist unrichtig, daß wegen jeder Kleinigkeit Strafen verhängt werden, und zwar bis zur Höhe eines Tagelohnes und daß keine Instandsetzungen und Reparaturen etwas nützen, ebenso, daß eine Unternehmung, über der Schuldige sei, es nicht gibt und daß ganze Kolonien bestraft werden. Vielmehr ist richtig, daß im ganzen Jahre 1911 lediglich 8 Strafen mit zusammen 10 Mk. und im Jahre 1912 20 Strafen mit zusammen 26,60 Mk. ausgesprochen worden sind, und zwar nach eingehender Feststellung. Die Strafen selbst werden zum Nutzen der Arbeiter verwendet und in eine Unterhaltungsstasse eingezahlt. Es ist also auch unrichtig, daß Herr Witter oder Herr Reitmeyer diese Strafgebühren für sich verwenden.

**Erich Bender, Rechtsanwält.**  
Hierauf ist folgendes zu erwidern: In dem Bericht vom 12. Dezember hieß es nicht, daß Strafen bis zur Höhe eines Tagelohnes, sondern eines halben Tagelohnes verhängt worden und 1,50 Mk. ist reichlich, namentlich im Winter, für einen Tagelöhner ein halber Tagelohn. Wie „eingehend“ und „gründlich“ die Untersuchungen vorgenommen werden, zeigt folgender Fall: Bei ein Hochwasser im Brucke liegt Wies, bestraute man vier Mann, jeden um 1,50 Mk. Einer von den Vierern war an dem betreffenden Tag gar nicht im Geschäft und wurde ihm nachträglich die Strafe wieder retour bezahlt. Bei den Strafgebühren, die in der Nichtigkeitung angegeben sind, kann die Strafe für nicht vorschriftsmäßiges Material oder zu wenig gefüllte Wagen nicht mit indogegen sein. Auch werden für jeden abgewaschenen Stiel, Schaufel oder Pickelstiel — es ist aus eigenen Verstand abgelesen, wird nicht untersucht — einfach 50 Pf. abgezogen. Daß eine Unterhaltungsstasse existiert, hat bisher kein Arbeiter gewußt. Außer in der „Nichtigkeitung“ ist auch noch niemals Rechenschaft darüber abgelegt worden.

### Berichtszeitung.

**Wiedererfnahmeverfahren in einem Goldbesitzerprozeß.**

Gegen seine Beurteilung vom 7. Dezember 1908 betrieb der Angeklagte das Wiedererfnahmeverfahren, dem auf Grund eines Beschlusses des Landgerichts stattgegeben wurde. Die Anklage gegen Reisinger stand nun am Montag abends zur Verhandlung. Er wurde beschuldigt, gererbts- und gewerblichmäßig Sachen an sich gebracht, von denen er wußte, daß sie auf beschaffte Weise erworben waren, und zu deren Verkauf mitgewirkt zu haben, indem er Edelmetall für 3000 Mk. im Laufe von vier Jahren von einem oder mehreren Dieben oder Hebern kaufte und dann veräußerte oder zu veräußern suchte. Es handelte sich bei der Anklage hauptsächlich um Verkäufe an den Fabrikanten Schwamme in Forstheim, der Edelmetall im Werte von 247 Mk., 62 Mk., 572 Mk. annahm, an den Fabrikanten Moor im Werte von 243 Mk., um Verkäufe von Goldmünzen an Scheibachhalten im Werte von 400 Mk. und 588,50 Mk. Die Verkäufe erfolgten in der Zeit vom August 1907 bis Mai 1909. Die Anklage nimmt nun an, daß das veräußerte Edelmetall von Dieben oder Hebern herrührte. Von dem Angeklagten wurde dies bestritten. Er behauptete, das von ihm verkaufte Gold und Silber auf rechtliche Weise erworben zu haben.

Der Angeklagte stammte aus Pauselott. Nach seiner Schulentlassung kam er in die Lehre nach Forstheim, um den Beruf eines Goldbesetzers zu erlernen. Er war zuerst in der Fabrik Schall in der Lehre, wo er aber nicht bis zum Schlusse der Lehrezeit verblieb. Diese vollendete er bei verschiedenen Fabrikanten **Christl Dink.** Später arbeitete er bei verschiedenen Fabrikanten u. a. auch bei der Firma J. Beck. Aus dieser Stellung wurde er wegen eines in Geschäftsverläufe Diebstahls entlassen. Wegen dieses Diebstahls erhielt Reisinger im Januar 1906 6 Wochen Zuchthaus. Er machte geltend, daß er auch in dieser Sache unverschuldig beurteilt worden sei. Trotzdem nahm er die Strafe demnach an und begnügte sich auf eine Verurteilung.

Im Jahre 1908 machte sich Reisinger freischändig. In seinem Geschäftsbetrieb erbaute er hauptsächlich die Verfertigung von Wägen und Kutschen aus Metall, die verpackt und verschifft wurden. Damals mochte er im Winterweg. Die Vergoldungen ließ der

Angeklagte in dem Geschäft der Frau Schweidert, Goethestr. 12, vornehmen. Später verlegte er sein Geschäft ebenfalls in das Haus Goethestraße 12. Dort befand sich auch das Geschäft des Goldarbeiters Holzhauser. Dieser arbeitete teils für sich, teils für die Schweidert. Im Jahre 1903 verkaufte die letztere ihr Vergoldergeschäft an den Holzhauser für 2000 Mk. Die Schweidert betrieb aber das Geschäft weiter. Ueber den Verkauf wurde ein Vertrag aufgesetzt, nach welchem Holzhauser 1000 Mk. anzuzahlen und den Rest der Kaufsumme in Jahresraten zu 500 Mk. zu entrichten hatte. Von den 1500 Mk. hat Holzhauser nichts bezahlt. Er verkaufte 1905 sein Inventar für 800 Mk. an den Angeklagten und verließ bald darauf Forstheim, um für längere Zeit in Frankreich aufzuhalten.

Nach Angaben des Reisinger hatte Frau Schweidert umfangreiche Geschäftsverbindungen mit einem Großhändler in Frankfurt, an den sie ihre Waren abgesetzt und von dem sie ihr Feingold bezogen haben soll. Von dieser Seite soll auch das Feingold der Schweidert geliefert worden sein, hoch später von ihr dem Angeklagten übergeben wurde. Dieser Großhändler war aber nicht zu ermitteln, trotz der eifrigsten Nachforschungen. Die Anklage geht daher von der Annahme aus, daß dieser Fabrikant gar nicht existierte, sondern daß das von Reisinger verkaufte eingeschmolzene Edelmetall von Dieben stammte. Im Januar 1909 ging das Geschäft der Schweidert in den Besitz des Reisinger über. Es wurde ein Kaufpreis von 4200 Mk. für die vorhandenen Waren und die Kundenschaft vereinbart. Nach den Angaben des Angeklagten bekam er von der Schweidert bei Übernahme des Geschäftes 1 Mio. Feingold, 16 goldene Ketten, 3 Ringe und 2 Perlenketten. Die Bezahlung des Kaufpreises erfolgte in der Weise, daß die Schweidert 1200 Mk. bar, eine Anzahl Gold- und Silberarbeiten im Werte von 2000 Mk. erhielt und daß ein Darlehen von 400 Mk., das Reisinger von ihr zu beanspruchen hatte, in Antevahlung gebracht wurde. Das barre Geld hat Reisinger nach seinen Aussagen sich geliehen, und genau 1000 Mk. von seinem Schwager Max und 200 Mk. von einem gewissen Dietrich. Die Anklage stellt das für unrichtig; sie sieht auf dem Standpunkt, daß Reisinger überhaupt keine Darlehen geliehen, sondern sich ohne weiteres in den Besitz des Geschäftes gesetzt hat. Ueber den Verkauf des Geschäftes wurde ein Vertrag nicht abgeschlossen. Es war nach den Erklärungen des Reisinger nur ein Schriftstück vorhanden, eine Quittung über die Bezahlung, auf der die übernommenen Waren verzeichnet gewesen seien. Diese Quittung ist aber nicht mehr vorhanden. Wenige Wochen nach dem Verkauf des Geschäftes erkrankte die Schweidert und starb schon am 27. Februar 1906 in Forstheim. Nach ihrem Tode fand sich in ihrer Schatzkammer ein bares Geld vor, obwohl sie bei dem Geschäftsbetrieb erhebliche Vermittlungen erhalten hatte. Es zeigte sich dann bald, daß die Schweidert überschuldet war. Infolge davon wurde über deren Nachlass am 12. April 1906 das Konkursverfahren eröffnet. Unter den angeforderten Konkursforderungen befand sich auch eine solche des Reisinger in Höhe von 950 Mk. für verschiedene Auslagen, die er für die Schweidert gemacht hatte. Diese Forderungen wurden auffallender Weise beim Verkauf des Geschäftes nicht berechnet.

Am 1/2 Uhr trat eine Mittagspause ein. Nach 4 Uhr wurde die Verhandlung wieder aufgenommen.

Es waren auch Konkursforderungen eingegangen, bei denen es sich um kleinere Beträge handelte, aus der Zeit, in der die Schweidert das Geschäft verkaufte, also nach der Angabe Reisingers Geld besch, die aber nicht bezahlt wurden. Es zeigte sich durch das Konkursverfahren, daß die Schweidert in sehr ungünstigen Vermögensverhältnissen war und nicht einmal die Mittel besaß, ihre Miete bezahlen zu können. Nach dem Tode der Frau Schweidert führte der Angeklagte das Geschäft weiter. Er behielt es aber nicht mehr lange, denn schon im Jahre 1907 verkaufte er dasselbe für 1000 Mk. Die damals noch vorhandenen Goldwaren und das Feingold behauptete er zu Goldmünzen eingeschmolzen zu haben. Reisinger erklärte dies damit, daß er das Edelmetall in dieser Weise besser hätte anheben können. Er wollte es sich aufbewahren für den Fall, daß er wieder ein eigenes Geschäft anfangte. Von diesem Gebotenen sei er aber abgekommen und sich deshalb entschlossen, das Edelmetall zu verkaufen. Er habe für das Gramm 2,00 Mk. verlangt, weil er es für diesen Preis erhalten habe. Der Angeklagte behauptet, daß er nur Edelmetall eingeschmolzen und verkauft habe, das er von der Schweidert erhalten. Nun betrug aber, wie im Laufe der Untersuchung festgestellt wurde, das Gewicht des von Reisinger verkauften Edelmetalls mehr, als dasjenige, der von der Schweidert an Reisinger verkauften Goldsachen. Dieser Tatsache gegenüber erklärte der Angeklagte, daß er nur eigenes Edelmetall eingeschmolzen und verkauft habe.

In der Beweisaufnahme kam als erster Zeuge Goldarbeiter Holzhauser zur Äußerung. Er hatte im Jahre 1901 die Frau Schweidert kennen gelernt, die in dem gleichen Geschäft als Vergolderin arbeitete, in welchem der Zeuge damals in Stellung war. Er trat zu ihr in nähere Beziehungen, nachdem sein Frau einen Scheidungsprozeß gegen ihn erhoben hatte, und er war es auch, der sie veranlaßte, ein eigenes Geschäft, eine Vergolderei, zu gründen. Er selbst zog dann später in das Haus der Goethestraße, in welchem sich das Geschäft der Schweidert befand. Seine eigene Geschäftseinrichtung habe er 1905 an Reisinger für 300 Mk. verkauft. Ueber diesen Verkauf sei ein Vertrag aufgesetzt worden. Dabei habe es sich aber nur um einen Scheinvertrag gehandelt, damit seine Frau, wenn sie ihren Prozeß gewinne, bei ihm nichts holen könne. Er habe in der Hauptsache für die Schweidert gearbeitet. Diese sei früher in Frankfurt a. M. ansässig gewesen und dort von ihrem Manne verlassen worden. Sie sei dann nach Forstheim gekommen. Das Geschäft habe er im Juli 1905 der Schweidert für 2000 Mk. abgekauft, worüber ein Vertrag abgeschlossen worden sei. Das Geschäft habe ihm gehört und die Schweidert habe es daher an den Reisinger nicht verkaufen können. Er glaube überhaupt, daß ein Verkauf gar nicht stattgefunden. Es sei auch unmöglich, daß die Schweidert dem Reisinger Feingold und Goldwaren gegeben habe, wie dieser behauptet. Sie hätte das Gold, dessen sie bedürftig in Forstheimer Scheideanstalten, und zwar in geringen Quantitäten, gekauft. Von einem Großhändler aus Frankfurt, der mit der Schweidert in steter Verbindung gestanden und Feingold geliefert haben soll, sei ihm nichts bekannt. — Die Zeugin Frau Lust geb. Pöhler hat in dem Geschäft der Frau Schweidert ihre Lehrzeit durchgemacht und arbeitete dann in den Jahren 1905 bis 1907 wieder bei ihr. Nach ihrer Scheidung waren die geschäftlichen und finanziellen Verhältnisse der Schweidert keine günstigen. Sie hatte nur geringe Mittel und konnte oft die Löhne nicht pünktlich zahlen. Goldarbeiten hat die Zeugin nie im Geschäft gesehen, auch keine Goldmünzen. Frau Schweidert hatte häufig kein Geld und ließ sich von ihr kleinere Beträge. Das Gold, dessen man bedürftig im Geschäftsbetrieb, wurde vom kleineren Teil in Forstheim gekauft. Wo das übrige Gold herkam, habe sie nie gewußt. Nach den Aufzeichnungen der Schweidert habe das Geschäft dem Holzhauser gehört. Mehrere Wochen vor ihrem Tode, anfangs Januar 1906, habe die Schweidert sich ebenfalls in seiner günstigen Lage befunden, da sie kein Geld gehabt. Davon, daß Frau Schweidert um diese Zeit das Geschäft für 4000 Mk. an Reisinger verkauft habe, hätte sie nie etwas gehört. Es sei nach dem Tode der Schweidert habe der Angeklagte erklärt, das Geschäft sei von ihm gekauft worden. — Es erfolgte nun die Einvernahme mehrerer Zeugen, die über Goldverkäufe des Angeklagten Auskunft geben.

Um 1/2 Uhr nachts wurde die Sitzung auf morgens 9 Uhr verlagert.



### Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 13. Febr.  
Gewerkschaftskartell Karlsruhe.

Wir machen an dieser Stelle nochmals auf die heute abend in der „Gewerkschaftszentrale“ Kaiserstraße 13 stattfindende Vertreter-Versammlung aufmerksam und ersuchen gleichzeitig, daß diejenigen Gewerkschaften, die mit dem Beitrag für das 4. Quartal noch im Rückstand sind, heute abend abrechnen.

Gleichzeitig erinnern wir an den von uns an die einzelnen Gewerkschaften zugesandten Fragebogen und ersuchen folgende Gewerkschaften, die Fragebogen heute abend ausgefüllt abzuliefern: Bäcker, Bildhauer, Böttcher, Buchbinder, Buchdruckereihilfsarbeiter, Dachdecker, Eisenbahner II, Gastwirte, Glaser, Handlungsgesellen, Steinarbeiter, Tapeziere und Töpfer.

Die Kartell-Kommission.

#### Führung durch die Kunsthalle.

Am Sonntag, den 16. ds. Mts., punkt 11 Uhr vormittags, findet für die Mitglieder der im Bildungsausschuß vertretenen Organisationen eine Führung durch die Kunsthalle statt. Die Führung hat in dankenswerter Weise Herr Galerieinspektor Dr. Köhlig übernommen. Die Teilnehmer werden gebeten, sich um 11 Uhr vor dem Portal der Kunsthalle, Hans Thoma-Straße 2, einzufinden. Mit Kosten ist die Teilnahme nicht verbunden.

#### Der Bildungsausschuß.

#### 4. Volkstümliches Synchronkonzert.

Es mag für Musikmeister Veruhagen keine Leichtigkeit gewesen sein, das Programm für den gestrigen Abend zusammenzustellen. Die Uebersetzung von Wagners Musik in den Konzertsaal hat immer ihre Gefahren. Richard Wagner ist Bühnenkomponist, ausschließlich Bühnenkomponist gewesen; ohne die Mitwirkung der Szenerie wirken manche Stücke, die aus dem festgelegten Zusammenhang — und bei Wagner ist dieser Zusammenhang, das Durchführen eines ganzen Aktes in einem Fluß, besonders festgelegt — langweilig, ja banal, oder gar übertrieben. Am besten konnte man das gestern abend bei den drei Szenen des zweiten Aufzuges aus dem „fliegenden Holländer“ feststellen. Die aus dem festgelegten Ganzen des Werkes herausgerissenen Stücke plagen unmittelbar auf den Zuhörer los, so daß es diesem unmöglich ist, zu folgen und die schöne Musik auf sich so wirken zu lassen, wie es etwa im Theater möglich wäre. Einen Vorbehalt, um für das Fehlen des szenischen Bildes einen allerdings schwachen Ersatz zu schaffen, sind die dem Programm beigegebenen Erklärungen: Sie bedeuten für die Zuhörer, die noch wenig mit der Wagnerischen Musik vertraut waren, einen brauchbaren Führer.

Die Zusammenstellung des Programms hatte also für den Dirigenten des Abends ihre Schwierigkeiten. Am besten eignen sich noch für den Konzertsaal die Vorspiele zu den Opern Wagners. Die „Tannhäuser“-Ouvertüre und das „Holländer“-Vorspiel hat Herr Veruhagen schon in früheren Konzerten herausgebracht. Gestern abend übermittelte er uns das Vorspiel zu „Parsifal“. Es war keine leichte Kost, die er den Zuhörern damit bot. Dieses Vorspiel soll den Zuhörer auf die sich daran anschließende Handlung auf der Bühne vorbereiten. Innig verwoben sind darin die einzelnen Motive, die Ausarbeitung derselben stellt an die Musiker nicht geringe Schwierigkeiten. Daß die Wiedergabe so gut gelang am gestrigen Abend, zeugt, mit welcher Lust und Liebe Herr Veruhagen und seine Musiker bei der Sache waren. Ernst und voll, bis in die höchsten Töne rein erklingen die Streicherstimmen, sauber und sicher setzen die Blechinstrumente ein, plastisch hoben sich die einzelnen Sätze von einander ab. Herr Veruhagen verließ diesen schönen Werks, das wohl die übergroße Mehrzahl der Besucher zum erstenmal zu hören bekamen, eine schlaflose Wiedergabe. Ihm und den Musikern sei vollste Anerkennung gezollt.

Die weiteren Nummern des ersten Teils des Programms brachten uns Szenen aus den Opern „Das Rheingold“, „Der fliegende Holländer“ und „Die Meistersinger von Nürnberg“. Die Durchführung war durchweg einwandfrei, das Orchester, auf 44 Mann verläßt, spielte ganz ausgezeichnet. Auch hier konnte man wiederholt die saubere Arbeit der Streicher beobachten, ebenso die sicheren Einsätze der Bläser. Temperament, strenger Rhythmus, lebendige Empfindung beherrschten das Konzert.

Im zweiten Teil des Programms erhielt Franz Liszt das Wort mit seiner symphonischen Dichtung „Les Preludes“ und der zweiten ungarischen Rhapsodie. Auch dieser Werke wurde die Kapelle voll und gerecht. Bläser wie Streicher hielten gute Disziplin, eindrucksvoll kam die symphonische Dichtung heraus. Die zweite ungarische Rhapsodie wurde mit hinreichendem Schwung gespielt. Herr Veruhagen gab damit dem Konzert einen wirkungsvollen Abschluß. Der Besuch war diesmal ein sehr guter, Saal und Galerien, auch die teureren Plätze, waren fast ganz besetzt.

H. W.

#### Uebungskurse für Handwerksmeister und Gesellen.

Das große Landesgewerbeamt bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß außer den früher mitgeteilten bis April dieses Jahres nachstehend bezeichneten Uebungskurse für Handwerksmeister und ältere Gesellen, die sich selbständig machen wollen (Meisteramwärter) im Gebäude des Landesgewerbeamtes in Karlsruhe, Karlsriedstraße 17, abgehalten werden:

- Fließableiteranlagen für Schloffer, Blechner und Dachdecker vom 28. Februar bis 4. März 1913. Vorträge über vereinfachte, moderne Fließableiteranlagen und praktische Uebungen über Fließableiterunterjudungen. Anmeldung spätestens bis 15. Februar 1913.
- Maurer vom 25. März bis 3. April 1913. Vorträge über Weisen und Berechnen von Eisenbetonkonstruktionen. Anmeldung spätestens bis 10. März 1913.
- Auslöcher vom 25. März bis 5. April 1913. Uebungen im Berechnen einfacher Eisenkonstruktionen und Detaillieren reicherer Konstruktionsarbeiten, wie Schaufenster, Bordtücher, Ständer, eiserne Treppen usw. Anmeldung spätestens bis 10. März 1913.

Anmeldungen zu den Kurzen sind direkt beim Landesgewerbeamt mit amtlicher Bescheinigung einzureichen. Zur Anmeldung ist das vorgegebene Formular zu benutzen, das vom Landesgewerbeamt, den Handwerkskammern und vom Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerksvereinigungen bezogen werden kann. Die Anmeldung hat nur dann Aussicht auf Berücksichtigung, wenn sie spätestens zu dem bei jedem Kurse angegebenen Anmeldetermin in Karlsruhe eintrifft. Den Kursteilnehmern wird auf Antrag Reisefostenersatz in der Höhe der Ausgaben für einmalige Ein- und Rückfahrt 3. Klasse gewährt.

Der Unterricht ist unentgeltlich. Ueber die für Sommer und Spätjahr 1913 in Aussicht genommenen weiteren Meisterkurse (Werkbauer, Uhrmacher, Elektro-Installateure, Zimmerer, Tischlermeister) bleibt Mitteilung vorbehalten.

Vom Automobil überfahren. Gestern abend zwischen 7 und 1/8 Uhr wurde in der Mademierstraße der 16jährige Lehrling Ludwig Gänger von einem Automobil, in dem sich der Prinz Ernst August von Cumberland befand, überfahren und sehr schwer verletzt. Wie verlautet, soll der Junge im Spiel dem Automobil direkt in den Räder gelaufen sein.

Der behauptete Junge ist um 9 Uhr abends den erlittenen schweren Verletzungen erlegen. Ob wirklich nur einzig und allein der Junge an seinem Unglücksfall schuld ist, wollen wir dahingestellt sein lassen, hoffentlich wird die Sache mit aller Strenge und Unparteilichkeit geführt. Wir können jedenfalls aus eigener Beobachtung feststellen und Äußerungen vieler Bürger haben es uns weiter bestätigt, daß die fürstlichen Wagen, Autos und Droschken, in dieser Woche geradezu rücksichtslos drauf losfahren.

Wilhelm Bälche, der „reife Autor des populär-wissenschaftlichen Werkes „Viebesleben in der Natur“, befaßlich einer der glänzendsten Redner unserer Zeit, veranstaltet, vielen Wünschen seiner zahlreichen Verehrer nachkommend, einen einmaligen Vortrag im Museumsaal am 6. März. „Im Paradies der Urvwelt“ lautet das Thema, das der Redner an der Hand zahlreicher Bildchen erläutert, die teils von dem amerikanischen Maler Knigh nach Rekonstruktionen von Osborne, teils nach prachtvollen Aquarellen des bekannten Malers Heinrich Harder, ausgeführt sind. Karten bei Fr. Doeri, Musikalienhandlung, Kaiserstraße 159.

Auf der städtischen Straßenbahn wurden im Monat Januar im ganzen 1 416 028 (1911: 1 295 876) Personen befördert. Die Einnahmen beliefen sich auf 1 18 070 M. (107 622 M.). Die Zahl der abgefahrenen Wagenkilometer betrug 295 138 (278 396).

Städtisches Arbeitsamt. Jähringerstraße 100. Im Monat Januar 1913 gelangten in dem männlichen Arbeitsnachweis 1207 Arbeitsstellen gegen 1048 im gleichen Monat v. J. zur Anmeldung. Arbeitsuchende meldeten sich 2656 (2114). Eingestellt wurden 994 (791) Personen. — In den weiblichen Arbeitsnachweis wurden 1182 (825) Arbeitsstellen angemeldet. 1080 (738) Personen suchten um Arbeit. Eingestellt wurden 729 (466) Personen. — In der Abteilung Wohnungs- und Schlafstellennachweis wurden 59 (23) kleine Wohnungen, Zimmer und Schlafstellen angemeldet und vermietet 19 (5). — Bei der Rechtsauskunftstelle suchten 469 (446) Personen in 473 (516) Fällen um Rat und Auskunft nach. Auf die einzelnen Rechtsgebiete verteilten sich die Auskünfte wie folgt: Arbeits- und Dienstvertrag 85, Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung 50, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 10, Bürgerliches Recht 245, Sonstige zivilrechtliche Angelegenheiten 18, Sonstige öffentlich-rechtliche Angelegenheiten 11, Strafrechtliches 7, Sonstiges 33.

Die Arbeitsvermittlung erfolgt für Arbeitgeber (auch Dienstherren) sowie für Arbeitnehmer (Dienstboten) völlig unentgeltlich; ebenso die Nachweisung von Kleinwohnungen und Schlafstellen. Auch ist die Erteilung von Rechtsauskünften an minderbemittelte Personen und die Anfertigung von Schriftsätzen gänzlich kostenfrei.

#### Vergügungen und Unterhaltungen.

Der gestrige Thoma-Abend im Colosseum war sehr stark besucht, ein Beweis, daß der Abg. Filler immer noch seine Anziehungskraft ausübt. Die Zuhörer kamen aus dem Laden nicht heraus. Man darf auch sagen, daß die Hauptrollen in der „Medaille“ sowohl, wie in der „Ersten Klasse“ ausgezeichnet besetzt sind. Wer sich einen wirklichen Genuß verschaffen will, der gehe ins Colosseum zu den Oberbarnern.

Kunstfest der „Badenia“. Da es beinahe ausschließlich auf einer Kirchweih fidel zugeht, ist am nächsten Samstag all denen, welche Freunde der Gemütslichkeit und Fidelität sind, beim Kostümfest des Geliangereins Badenia in den Räumen der Festhalle Gelegenheit geboten, eine echte Kirchweih im Dorf mitzumachen. Unter den Klängen der Artilleriekapelle Nr. 50 werden die Paare dem Tanze huldigen. Die Hohenhäuser Wauerntapelle wird all denen eine besondere Aufmerksamkeit machen, welche durch Geschäftigkeit sich auszeichnen gedenken. Die Glanznummer der Veranstaltung wird der Ein- und Auszug der Kirchweihgäste sein, und dann die offizielle Eröffnung durch den 1. Bürgermeister, welcher sein Ergehen jagelegt hat. Auch Hagenbes große Menagerie, die Ringkämpfertruppe u. a. m. werden anwesend sein und große Anziehungskraft ausüben.

Ferienphotographien. Wie der Wunsch, fliegen zu können, ist auch ein anderer Wunsch der Menschheit in den letzten Jahren erfüllt worden, der nämlich, die Natur durch Photographie in ihrer ganzen Schönheit greifen zu können. Die Erfindung der Gebrüder Lumiere gab die Möglichkeit zur Form der einfarbigen Photographie auch die Farbe festzuhalten und Photographie Bildenbrand in Stuttgart hat die Kunst und Erfindung der Gebr. Lumiere weiter ausgebaut, daß sie jetzt durch Projektion einem allgemeinen Publikum zugänglich gemacht werden kann. Sämtliche Bilder, wie sie zurzeit im Reichenztheater gezeigt werden, zeichnen sich durch Plastik und reichen Stimmungsgehalt aus. Man bewundert gleichermaßen Bilder aus dem Schwarzwaldb mit seinen charakteristischen Häusern und malerischen Tälern, das Hochgebirge mit seinen Seen und schneeigen Bergen, Frühlings- und Herbstbilder und einige wunderbare Winterlandschaften aus dem hohen Schwarzwald, ebenso einige sehr gelungene Städtebilder. Für die Förderung der wirtschaftsgeographischen Durchbildung der künftigen Generation des erwerbstätigen Deutschlands sind solche farbige Photographien aus den Hauptlandesteilen der Welt ein überaus schätzbares Material, ebenso für den botanischen Unterricht, für kunstgewerbliche und architektonische Vorlesungen.

#### Der Balkan-Konflikt.

##### Neue Friedensverhandlungen?

Berlin, 12. Febr. Die Nachricht von London über neue türkische Veruche für einen Friedensschluß scheinen sich zu verdichten. Es ist aber schwer erkennbar, wie durch solche Angebote ein ernstlicher Schritt eingeleitet werden soll, wenn nicht etwa, was bisher nicht ersichtlich war, die Türkei sich noch mehr dem ihr bekannten Standpunkt der Großmächte nähern sollte. Die erneut aufgetauchten Gerüchte über eine Auflösung der Dardanellenfrage durch Ausland finden nach den hier vorliegenden Meldungen keine Bestätigung.

##### Kampfmeldungen.

Konstantinopel, 12. Febr. Ein amtlicher Bericht befragt: Vorgestern eröffneten die Forts Schataldsha und Jassipe, die zu den Befestigungen von Adrianopel gehören, gegen die feindlichen Batterien eine heftige Kanonade, die bis zum Einbruch der Nacht dauerte. An demselben Tage machte der Feind einen überraschenden Angriff gegen die Ostfront. Es entwickelte sich ein erbitterter Kampf, der vier Stunden dauerte. Unsere Truppen behaupteten ihre Stellungen.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Adrianopel, die aber keinen Schaden anrichteten. Bei Tschataldsha rückten von unserem rechten Flügel ausgeschiedene Erkundigungsabteilungen bis nordöstlich von der Hügelkette Akalen, östlich von Kaisafioj, vor. Nach den Erzählungen einiger bei Tschalipe gefangener Bulgaren ist der Feind damit beschäftigt, Befestigungen bei Zinefli zu errichten. Seine Kavallerie soll sich in Tschorlu befinden; das Hintertreffen soll sich in Tschorlu gegenüber unserem linken Flügel halten die Linie Zilibiri und Radikioj besetzt. Andererseits von Bulair hat sich nichts Neues ereignet.

#### Letzte Nachrichten.

##### Der Generallstreik in Belgien.

Brüssel, 12. Febr. Der Nationalrat der Arbeiterpartei hat unter Anwesenheit von 3000 Delegierten aus dem ganzen Lande und in Uebereinstimmung mit den sozialistischen Abgeordneten und Senatoren heute den Generallstreik auf den 14. April festgesetzt. Die Abgeordneten des Kohlenbezirks Charleroi wollten den Generallstreik schon auf den 3. März oder spätestens den 31. März festgesetzt haben.

##### Zum Attentat auf den Abg. Schuhmeier

Bringt die „Frankf. Ztg.“ noch folgende Privattelegramme: Wien, 12. Febr. Paul Ranschka, der Mörder des Abgeordneten Schuhmeier, wurde heute abend dem Landesgericht eingeliefert. Heute vormittag wurde er auf der Polizei einem abermaligen Verhör unterzogen. Ranschka gab auf die an ihn gestellten Fragen klare und deutliche Antworten. Er sprach ganz ruhig und betonte wiederholt, daß er die Tat aus innerer Ueberzeugung und nach reiflicher Ueberlegung verübt habe. Ranschka wies darauf hin, daß Schuhmeier der erste war, der ihm indirekt die Freiheitsidee eingeflüßelt habe. Später aber habe er sich für die Ideen Schuhmeiers nicht mehr interessiert und war deshalb von der sozialdemokratischen Partei abgefallen. Er habe sich nach Deutschland gewandt und dort zehn Jahre verbracht, in denen er sich 2000 M. erübrigte. Mit diesem Geld war er vor ungefähr zwei Jahren nach Wien zurückgekommen und bald habe sich in seinem Kopf der Plan festgesetzt, sobald er mit dem Gelde fertig sei, sich an einem der sozialdemokratischen Führer dafür zu rächen, daß er in Folge seines Abfalls von der Partei keine dauernde Stellung finden konnte. Diejem Plan sei auch die Tat von heute nacht entsprungen.

Dem Verband der deutschen Sozialdemokratie sind zahlreiche Kondolenzgen zugesandt, darunter vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses und von der christlich-sozialen Vereinigung. Die christlich-soziale Parteileitung hat unter dem Vorhise des Abgeordneten Dr. Weigand eine Trauerkundgebung beschlossen.

Wien, 12. Febr. Der Präsident des Herrenhauses Fürst Windischgrätz hat namens des Präsidiums des Herrenhauses dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses aus Anlaß des Verlustes, den das Haus durch die entsehdie Tat erlitten hat, der Abg. Schuhmeier zum Opfer fiel, das Beileid ausgesprochen.

Wien, 12. Febr. Das Leichenbegängnis Schuhmeiers findet Sonntag um 2 Uhr nachmittags statt. Die Aufbahrung erfolgt im Arbeiterheim am Otakring, die Beisetzung im Othakringer Friedhof. Am Grabe werden sprechen die Abgeordneten Ellenbogen und Raimann. An die Klubs der sozialdemokratischen Abgeordneten landten der Reichspräsident Graf Stürgkh und der Statthalter Baron Wienerth Kondolenzschreiben.

##### Japan vor der Revolution?

Djaka (Japan), 12. Febr. Gestern am Erinnerungstag der Thronbesteigung Jimmu Tennos, des ersten Kaisers von Japan, zugleich dem Erinnerungstag der Einführung der Verbesserungen in Japan, fanden bei der Eröffnungsversammlung des konstitutionellen Vereins junger Männer Kundgebungen der Menge statt. Die Versammlung wurde von der Polizei aufgelöst. Als hierauf eine neue große Versammlung in Aka no jima a-Vort stattfand, die ebenfalls von der Polizei aufgelöst wurde, griff die bedeutend verstärkte Menge die Hiros der regierungsfreundlichen Zeitungen an und verjuchte sie in Brand zu stecken, durcheilte die Stadt und wandte sich gegen die Häuser der regierungsfreundlichen Abgeordneten und zerstörte sie. Die Polizei rief Verstärkungen herbei und ging mit blanker Waffe gegen die Menge vor. Die Unruhen dauerten bis heute morgen an.

Tokio, 12. Febr. Admiral Yamamoto hat den Posten des Ministerpräsidenten angenommen.

##### Die Revolution in Mexiko.

Newyork, 12. Febr. Die Berichte aus Mexiko sprechen von 200—1000 Toten als dem Resultat des gestrigen Zusammenstoßes. Manche Gebäude brannten. Der Korrespondent der „Los Angeles Times“, der sich im Gefolge des Präsidenten Diaz befindet, meldet, daß dieser weit vorgebrungen und Maderos Ende ansehend gekommen sei. Maderos General Huerta ist angeblich unter den Trümmern des Gebäudes der christlichen Jünglingsvereine umgekommen. Die hiesigen Morgenblätter vertreten die Ansicht, daß die Vereinigten Staaten Schritte zur Beendigung der Wirren tun müßten.

Mexiko, 12. Febr. Die größten Verluste bei dem gestrigen Straßenkampf trübten von dem Angriff der Kuaikruppen auf eine Batterie der Amerikaner her, die die Angreifer, Menschen und Pferde, fast vollständig aufrieb. Unter den Verwundeten befinden sich viele Zuschauer, Knaben und Frauen, die trotz des Kampfes sich der Gefahr aussetzten.

##### Wasserstand des Rheins.

13. Februar.  
Schutterinsel 1.31 m, gef. 4 cm, Rehl 2.34 m, gef. 5 cm, Maxau 2.93 m, gef. 6 cm, Mannheim 3.47 m, gef. 10 cm.

Verantwortlich: für Politik Wilhelm Kolb; für Lokales, Kommunales und Feuilleton Hermann Winter; für den übrigen redaktionellen Teil Hermann Kolb; für die Inserate Karl Ziegler; alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

##### Vereinsanzeiger.

Aniesingen. (Sozialdemokr. Verein.) Samstag, 15. Februar, abends 7/9 Uhr, Mitgliederversammlung im „Dirsch“. Vollständiges Ercheinen erwartet 5300 Der Vorstand.

Werft gelesene Nummern nicht weg, sondern gebt sie zur Agitation weiter.



Aus dem Lande.

Zurlach.

\* Noch gut abgelaufen. Vorgefieri abend wurde auf der Karlsruher Allee ein in Karlsruhe wohnhafter Tagelöhner, welcher von diesem Pferd betritt auf die Brust geschlagen, daß er in dem hilflosen Zustande in das hiesige Spital verbracht werden mußte. Dasselbst hat er inzwischen das Bewußtsein wieder erlangt und er soll außer Rippenquetschungen keine innere Verletzungen davongetragen haben.

\* Liebestummer. Vorgefieri brachte sich ein lediger Tagelöhner in selbstmörderischer Absicht mittelst eines Messers eine Wundstichverletzung am Halse in der Gegend des Kehlkopfes bei. Die angelegte Verletzung soll jedoch nicht ernstlicher Natur sein. Der Grund zur Tat soll Liebestummer gewesen sein.

Grötzingen.

\* Sozialdemokratischer Verein. In der am Samstag abend 9 Uhr in der „Blume“ stattfindenden Versammlung wird ein Vortrag — „Politische Mundschau“ — gehalten und Bericht über die verfloffene Bürgerauschussführung gegeben werden; neben diesem sind noch verschiedene innere Angelegenheiten zu erledigen. Es darf deshalb erwartet werden, daß die Mitglieder zahlreich und pünktlich erscheinen.

\* Für die Metallarbeiter findet die angelegte Versammlung erst am Samstag, 22. Februar, statt.

Baden-Baden.

\* Der Vortrag des Herrn Professor Stübinger, den der Konsumverein veranstaltete, war gut besucht, wenngleich er in Anbetracht der Sache und des Inhalts hätte besser besucht sein müssen. Die Arbeiterschaft war nicht in der Zahl vertreten, wie sie hätte sein sollen. In leichtfahrlicher Weise sprach der Redner über den Zweck und Nutzen der Konsumgenossenschaften. Er verwies darauf, daß die Konsumisten die Großen reich machen, die nachher ihre Unterdrücker sind. Mit sichtlichem Entzücken forderte er die Anwesenden auf, den Genossenschaftsgedanken zu verbreiten, um mit der Verwirklichung desselben eine in Wahrheit freie

mensächliche Gesellschaft zu schaffen. Der Vorsitzende Dr. Gradbeck machte einige sehr erfreuliche Mitteilungen, indem er ausführte, daß die Zahl der Mitglieder auf 320 gestiegen sei und der Umsatz in den letzten Monaten pro Monat 6—7000 Mark betragen habe. Weiter gab er bekannt, daß der Verein in nächster Zeit auch Kohlen beziehen wird, was allgemeine Anerkennung fand.

\* Todesfall. Der langjährige Oberarzt des Städt. Krankenhauses Herr Medizinalrat Dr. Baumgartner ist gestern gestorben.

\* Endlich hat sich der Stadtrat mit der Errichtung von Kinderspielflächen beschäftigt. Es wurde in der letzten Stadtratssitzung eine Kommission gebildet, die die Aufgabe hat, zu den vom Liebauamt vorgeschlagenen Plätzen Stellung zu nehmen. Leider wurde dieser Kommission kein Arbeitervertreter zugewiesen, und demgemäß wird bemerkt, daß die Kosten nicht allzu hoch werden dürfen, ist es nicht ausgeschlossen, daß die ganze Sache wieder zu Wasser wird. Für andere unnötige Dinge sind die Kosten nie zu hoch. Nur für Einrichtungen, die auch dem arbeitenden Volke zugute kommen sollen, fehlt immer an Geld.

Offenburg.

\* L. Die ehemals Abtrionische Gutfabrik, das heißt das Wohnhaus und der noch unüberäuerte Teil der Fabrik, ging um den billigen Preis von 32 000 Mk. in den Besitz des Heizungsanlagefabrikanten Otto Zopp über, das Frohweinsche Anwesen an der Ortenbergstraße um rund 88 300 Mk. an Kohlenhändler P. D. Ostreiter über.

\* L. Das Neblausgesetz forderte am Mittwoch wieder 7 Neubauern von Bühlertal und Barnhart vor die Strafammer wegen Anpflanzung von Amerikanerchen. Sie wurden zu Geldstrafen von 5 bis 10 Mk. verurteilt.

\* L. Die Nahrungsmittelkäufungen wurden im Mittelalter auf das grausamste mit Durchprügeln, Schandprügel, in manchen Ländern sogar mit dem Tode bestraft. Nun ist die Menschheit ja etwas besser geworden. Prügel und Todesstrafen verabschieden wenigstens wir Sozialdemokraten, aber gar so mit Glaces sollte man diese Käufchen doch nicht behandeln, gar die Milchfäufchen, welche die Gesundheit und das Gedeihen unserer Kinder gefährden. Wird da nicht futz und sum-

marisch bekannt gegeben, daß ein paar Duzend Milchfäufchen und Käufcherinnen, vom nobelsten Großhändler bis zur kleinsten Milchkaufcherin, von hier und von auswärts die Kindermilch von 15 bis zu 60 Prozent verweilerten und samt Urnat verkauften. Diese heulenden Gesellschaften kamen alle mit erheblichen Geldstrafen davon. Die Namen derselben bleiben verschwiegen. Na, ist da nicht zu befürchten, daß die Käufcher die Milch jetzt noch mehr, aber vorläufiger verweilern, um die Geldstrafen wieder herauszuschlagen. Warum ist man gegen diese gemeingefährlichen Leute so rücksichtsvoll und schonend?

\* Redarhausen, 12. Febr. Der Hauschlächter Schlegel ließ sich gestern abend nach einem vorausgegangenen häuslichen Streit vom Frankfurter Schnellzug überfahren. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt, sodas der Tod sofort eintrat.

\* Pfaffenrot, 12. Febr. Gestern starb die älteste Person unserer Gemeinde, die 96 Jahre alte Witwe Th. Weingärtner.

\* Gsch, 12. Febr. Auf der Straße nach Oberwinden wurde der Schreiner Golberer aus Oberbiederbach tot aufgefunden. Er hatte sich durch einen Schuß das Leben genommen.

\* Oberlauringen, 12. Febr. Bei der Mannsbacher Brücke wurde gestern die Leiche der 25 Jahre alten Frau Bertha Fuchs gefunden. Frau Fuchs hatte in der letzten Woche ihren Tod in der Wutach gefunden.

\* Forstheim, 12. Febr. Eine hiesige Näherin machte aus Gram über die Treulosigkeit ihres Geliebten ihrem Leben durch Gift ein Ende.

\* Hornberg, 12. Febr. Bei der Zwangsversteigerung des Hotels zur „Post“ erhielt Restaurateur Schreiber in Mannheim mit dem Angebot von 75 500 Mk. den Zuschlag. Der Ankauf betrug nebst Zubehör rund 120 000 Mk.

\* Muggenturm, 12. Febr. Die Vorarbeiten für die hiesige Heil- und Pflegeanstalt sind in der letzten Zeit recht erheblich gefördert worden. Reformmäßig wäre die Bauleitung der neuen Anstalt von der Bezirksbauinspektion Baden zu übernehmen. Diese ist aber durch den Umbau des Konversationshauses in Baden-Baden und andere größere Arbeiten so sehr in Anspruch genommen, daß sie den Bau der neuen Anstalt nicht ausführen kann. Die Bauleitung soll deshalb Prof. Eugen Wed an der Baugewerkschule in Karlsruhe übertragen werden.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter Filiale Karlsruhe. Todes-Anzeige. Hermann Glamm, penf. Straßenbau-Arbeiter. Gestorben am 13. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leidenhalle aus.

Schneider für nur feinste Arbeit sucht Hans Leyendecker. Tarif 1 und 10/10. Jahresstelle.

HENSEL & CO. Konservierte Würstchen und Saftschinken sind eine ganz hervorragende Delikatesse.

Eingetroffen 1912er Calif. Zwetschgen (Santa Clara) vorzügliche süße Frucht.

Gesangverein Badenia e. V. Am Samstag, den 15. Februar, findet in den Räumen der Festhalle Großes Kostümfest „Kirneß im Dorf“.

Feste Anstellung! Hoher Verdienst bei tüchtiger Auszahlung. Wir suchen überaus tüchtige Kaufleute sowie intelligente, redigewandte Handwerker Landwirte.

Gebrüder Hensel, Grossh. Holzf., Karlsruhe i. B. Erste Karlsruher Wurst- und Fleisch-Konserven-Fabrik.

Bucherer in sämtl. Filialen.

Fleisch-Verkauf. Sonntag den 15. Februar, von 7-1 Uhr verkaufe ich Eisenbahnstraße 20 prima Qualität.

Gebrüder Scharff Karlsruhe: Amalienstrasse 25a, Wilhelmstrasse 30, Rheinstrasse 34a. Knielingen. Teutschneurent.

Bruchsal. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sonntag, den 16. d. M., nachmittags halb 3 Uhr, im Saale zur „Fortuna“ Konzert.

Metropol-Theater. Nur noch Donnerstag und Freitag, mittags von 2 bis 6 Uhr. Familien- und Kindervorstellung der Film von der Königin Luise.

Gröfning und Empfehlung. Zeige hiermit ergebenst an, daß ich unter heutigem im Hause des Herrn Karl Benz, Mittelstr. 2 ein Herren-Maßgeschäft eröffnet habe.

Rotwein das Liter zu 65 Pfg. 5295. Hasenfall zu verkaufen. 5292 Gottesauerstr. 29. F. Liegwagen, gut erhalt., zu verkaufen. Lullauer. 74. 1. Stod.

J. Nesselhauf, Buchbinderi, Papierhandlung, 46 Schützenstraße 46. Fritz Hammesfahr, Foche b. Solingen. Versand gegen Nachnahme oder vorh. Kasse.

Schönheit verleiht ein rosiges, jugendliches Antlitz, welche, sammetweiche Haut u. ein reiner, zarter, schöner Teint.



**Pfannkuch & Co**

**Früchte-Conserven:**

Mirabellen  
Kirschen  
Birnen  
Preißelbeeren

2 Pfd.-Dose **80**  
1 Pfd.-Dose **45**

Melange  
Erdbeeren

2 Pfd.-Dose **1.20**  
1 Pfd.-Dose **65**

Wes andere laut  
Spezialliste.

Auf unsere Listen-  
preise **10% Rabatt**

**Pfannkuch & Co**

G. m. b. H.  
In den bekanntesten  
Verkaufsstellen

**Herren- u. Fahrräder**  
Damen-  
unt. Garantie billig zu verkaufen.  
Nehme alte Fahrräder in Zahlung.  
**13 Marienstraße 13**  
Fahrradhandlung. 5250

**Singer-Nähmaschine**  
gut erhalten, billig zu verkaufen.  
5281 Kaiserstr. 137, 3. St.

**2 Zimmer-Wohnung,**  
schöne, von jungem Ehepaar  
auf 1. April gesucht. Südstadt  
bezogen. Gefl. Off. unt. Nr. 5249  
an d. Expd. d. „Volksfreund“ erbet.

**Sehr billig zu verkaufen:**  
2 schöne gleiche Bettstellen mit  
hohem Haupt, Rohr, Matratze,  
Kopfkissen auf 70 Matz, schöner  
Kleiderschrank 12 Matz. 5283  
Uhländstraße 12, part.

**Kapellenstr. 10,** ist ein möbl.  
Mausfarbener Zimmer sof.  
bill. zu vermieten. Zu erfragen part.

**Pfannkuch & Co**

empfehlen als  
**billigste Gemüse-Conserven:**

**Schnittbohnen**

2 Pfd.-Dose **35** und  
4 Pfd.-Dose **40** Pfg.  
4 Pfd.-Dose **75** Pfg.

**Brechbohnen**

2 Pfd.-Dose **38** Pfg.

**Erbfien**

2 Pfd.-Dose **42** Pfg.

Wes andere laut  
Spezialliste.

Auf unsere Listen-  
preise **10% Rabatt**

**Pfannkuch & Co**

G. m. b. H.  
In den bekanntesten  
Verkaufsstellen

# Carl Schöpf Karlsruhe Marktplatz.

## Neueste Kleiderstoffe

**weiss** **schwarz**

**Zur Kommunion**  
Crêpe, Cheviot, Diagonal Mtr. *M* 1.15 bis 3.50  
Satin, Batist, Cachemire Mtr. *M* 1.— bis 3.75  
Voile, halbs. Fantasiestoffe Mtr. *M* 1.75 bis 4.75  
Stickerei- und Waschstoffe Mtr. *M* 0.40 bis 8.50

**Zur Konfirmation**  
Cheviot, Crêpe, Serge Mtr. *M* 0.85 bis 4.50  
Satin, Batist, Voile Mtr. *M* 1.75 bis 5.50  
Mohair, Armure, Rips Mtr. *M* 1.25 bis 6.—  
Eolienne, Grenadine Mtr. *M* 1.40 bis 6.75

**Fertige** 5251

**Kommunionkleider** **Konfirmandenkleider**

kleidsame modernste Fassons, in guten Stoffen

Hauptpreis-  
lagen *M* 12.75, 18.50, 23.—, 32.—, 38.— | Hauptpreis-  
lagen *M* 15.75, 22.—, 29.—, 35.—, 44.—

Farbige Kleiderstoffe, solide Webarten, neueste Farben . . . Meter *M* —.85 bis 4.—  
Anzug- und Paletotstoffe für Knaben, erprobte Qualitäten . . . Meter *M* 2.50 bis 6.75

**Auf alle Artikel Rabattmarken oder 5 Prozent Barabzug.**

**Bekanntmachung.**

Anmeldungen für die Sophienschule betreffend.

Die Schülerinnen, die an Ostern 1913 in die Sophienschule eintreten wollen, haben sich am 17. Februar bei dem Oberlehrer ihres Schulhauses zu melden.

Die Sophienschule hat den Zweck, schulentlassene Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren in weiblichen Handarbeiten auszubilden.

Der Unterricht wird wöchentlich in 3 Stunden erteilt und umfasst im 1. Jahreskurs: Handnähen, Maschinennähen, Wästerchnittzeichnen, Weißsticken und Plüden;  
im 2. Jahreskurs: Kleidermachen, Wästerchnittzeichnen und Buntsticken; dazu kommen von Ostern an als weitere Unterrichtsgegenstände:

Freihandzeichnen, Materialien- und Stoffkunde, Kostenberechnen, gewerbliches und geschäftliches Rechnen, Literaturkunde, Geschäftsaufsätze, Buchführung, Wirtschaftslehre und Bürgerkunde, sowie Turnen.

Der Unterricht für hiesige Schülerinnen ist unentgeltlich. Auswärtige Schülerinnen können nur ausnahmsweise (bei geringer Schülerzahl und genügendem Räume) aufgenommen werden; diese haben monatlich 2 Mk. Schulgeld zu entrichten.

Karlsruhe, den 10. Februar 1913. 5270  
Das Volksschulreferat.  
Dürr, Stadtschulrat.



### Städt. Seefischmarkt

Hauptmarkt: In der Fischmarkthalle hinter dem städtischen Bierordbad am **Donnerstag nachmittag** von 8<sup>1/2</sup>—7 Uhr und **Freitag vormittag** von 8—11 Uhr. **Billige Preise.**

Fischmärkte: Durch den Verkäufer Ripp. Weststadt: In dem Hof des Eichamtes, Söfienstraße 98/99, am **Donnerstag vormittag** von 9—11 Uhr und **nachmittags** von 3—6 Uhr. Oststadt: In der Georg-Friedrichstraße am **Freitag vormittag** von 8—11 Uhr.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion

Städt. Mühlburg: Ecke Rhein- und Vogesenstraße am **Donnerstag nachmittag** von 1/2 2—5 Uhr. 5290  
Karlsruhe, den 12. Februar 1913.



**Karl Hummel**  
Stahlwarenhandlung  
Rasiermesserschleifen  
Karlsruhe I. B. Werdorstr. 13.

Die weltberühmten Fabrikate der Firma  
**B. Kissner, Scherenfabrik, Gross-Umstadt (Hessen)**  
sind stets in grosser Auswahl am Lager und erfolgt der Verkauf zu Fabrikpreisen. 170

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

**Paket 15 Pfennig**

**Fräser**

für Holzbearbeitung, per sofort gesucht. 5247  
**Max Bopp, Söfienstraße 167.**

**Gewerkschaftskartell Karlsruhe.**  
Donnerstag, den 13. Februar d. J., abends 1/2 9 Uhr,  
in der Gewerkschaftszentrale 5268

**Vertreter-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Innere Angelegenheiten, 2. Bericht über die Stellungnahme zum Entwurf einer Bauarbeiter-Lohnverordnung, 3. der neue Entwurf eines Ortsstatuts zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht.

Die Organisationsvertreter werden um pünktliches Erscheinen gebeten. Die Kartellkommission.

**Lebensbedürfnisverein Karlsruhe**

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Die verehrlichen Mitglieder werden zu der am **Freitag den 21. ds. Mts., abends 8 Uhr**, im großen Saale der Gesellschaft „Eintracht“ stattfindenden

**ordentlichen General-Versammlung**

hiermit freundlichst eingeladen.

Der Eintritt ist nur den Vereinsmitgliedern gegen Vorzeigung der 1913er roten Legitimationskarte gestattet.

Für die selbständigen und an der Wahl teilnehmenden Hausfrauen ist die Galerie vorbehalten.

Die Rechnungsnachweisungen nebst Bilanz für 1912 liegen in den Geschäftslokalen des Vereins, Zähringerstraße 45 und 47, sowie in sämtlichen Vereinsläden auf und können daselbst in Empfang genommen werden. 5288

Karlsruhe, den 13. Februar 1913.

Der Aufsichtsrat des Lebensbedürfnisvereins  
Karlsruhe.  
K. Rirsch, Vorsitzender.

**Colosseum-Restaurant**  
jeden Donnerstag  
**Schlachttag**



**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**

Geburten vom 3. bis 5. Februar: Irma Paula, B. Friedrich Wehl, Mineralwasserfabrikant. — Hildegard, B. Jakob Wagner, Handelsmann. — Elisabeth Theresia, B. Karl Heierabend, Bäcker.

Todesfälle vom 8. bis 9. Februar: Theodor Roth, Kaufmann, ledig, alt 18 J. — Arthur, alt 4 Mon., B. Emanuel Sambas, Tagelöhner. Karl, alt 5 Mon., B. Leihar Balth, Geiger. — Friedrich Vogel, Großh. Rechnungsrat, Chemann, alt 56 J. — Christ. Fischer, Bierbrauer, Witwer, alt 84 J. — Friedrich Bäumer, Steinbauer, Chemann, alt 58 J. — Max Küffner, Fabrikarbeiter, ledig, alt 18 J. — Philipp Weinger, Aufseher, Chemann, alt 71 J.

**Pfannkuch & Co**

**Seigwaren**  
und  
**Dürrobst:**

Bruch-Maccaroni 28 Pfg.  
Maccaroni offen 30 Pfg.  
dünn 36 Pfg.

Feinste  
**Maccaroni**  
— nur in Paketen —  
Italiener I. 38 Pfg.  
Afrigue 42 Pfg.  
Laganos 50 Pfg.  
Geriante 60 Pfg.

**Gemüse-Rubeln**  
breite Hausmacher  
Pfd. von **32** an

Feinste  
**Hausmacher**  
— nur in Paketen —  
1/2 Pfd. Paket **36** Pfg.

**Gier-Hausmacher**  
— nur in Paketen —  
1/2 Pfd. Paket **42, 50**  
und **60** Pfg.  
1/2 Pfd. Paket **21, 25**  
und **30** Pfg.

**Zwetschgen**  
Pfd. von **30** an

Feinste  
**Plodinarzwetschgen**  
— in Paketen —  
1/2 Pfd. Paket **40 u. 60**  
Pfg.

**Zwetschgen**  
ohne Stein **60** Pfg.  
Pfund

**Kranzfeigen**  
Pfund **28** Pfg.

**Birnschnitze**  
Pfd. **25** Pfg.

Feinste ganze  
**Birnhutzel**  
Pfd. **30** Pfg.

**Dampfpfäfel**  
Pfund **50** Pfg.

**Californische Pfirsiche und Birnen** 4865  
Pfd. **60** Pfg.

**Aprikosen**  
Pfd. **70** u. **1.—**

**Datteln**  
Pfd. **38** Pfg.

**Mischobst**  
— sehr beliebt —  
Pfd. **40 u. 50** Pfg.  
festes ohne Stein **60** Pfg.

**Pfannkuch & Co**

G. m. b. H.  
In den bekanntesten  
Verkaufsstellen

**Sehr billig zu verkaufen:**  
2 schöne gleiche Bettstellen mit  
hohem Haupt, Rohr, Matratze,  
Kopfkissen auf 70 Matz, schöner  
Kleiderschrank 12 Matz. 5283  
Uhländstraße 12, part.

**Kapellenstr. 10,** ist ein möbl.  
Mausfarbener Zimmer sof.  
bill. zu vermieten. Zu erfragen part.

**Pfannkuch & Co**

empfehlen als  
**billigste Gemüse-Conserven:**

**Schnittbohnen**

2 Pfd.-Dose **35** und  
4 Pfd.-Dose **40** Pfg.  
4 Pfd.-Dose **75** Pfg.

**Brechbohnen**

2 Pfd.-Dose **38** Pfg.

**Erbfien**

2 Pfd.-Dose **42** Pfg.

Wes andere laut  
Spezialliste.

Auf unsere Listen-  
preise **10% Rabatt**

**Pfannkuch & Co**

G. m. b. H.  
In den bekanntesten  
Verkaufsstellen